

Kammerer Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Spaltenzeile 200.— Mark, bei lokalen Anzeigen 100.— Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Tarifverordnungen. Retentionsdruck und Verlag der Kammerer Zeitung, G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamen und Umgebung verbunden mit der Märkischen Zeitung.
20 000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 18000 Mk., durch die Post laut Zeitungspreisliste. Falls die in der Herausgabe oder Verteilung der Zeitung gehindert wird, hat der Besteller keinen Anspruch auf Ersatzung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. J. Schulte, Kamen.

Nummer 166

Freitag, den 20. Juli 1923

51. Jahrgang

Ergebnisloser Londoner Kabinettsrat

Die Antwortnote wird wahrscheinlich erst nächste Woche versandt. — Ein französischer Kompromissentwurf. — Wird England die Einstellung des passiven Widerstandes anregen? — Neue Blutopfer im besetzten Gebiet. — Konflikt zwischen Reichsbank und Großbanken.

Schwierige Arbeit.

London, 19. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Das englische Kabinettsrat hat heute annähernd drei Stunden lang über den Entwurf der Antwort auf das deutsche Memorandum und verwarf sich dann, ohne zu einer vollen Übereinstimmung gelangen zu sein. Bevor der Entwurf an die Alliierten und Amerika abgehen wird, wird erst eine neue Kabinettsratung stattfinden. Die Hauptschwierigkeit bildet, wie man hört, die Rahmennote, in der England seinen Entschluß begründet, den europäischen Frieden wieder herzustellen, wobei jede Schärfe gegen Frankreich vermieden werden soll. Der Entwurf der Antwortnote wurde heute von Curzon, der ihn fertigstellte, im Kabinettsrat mit zwei anderen Dokumenten überreicht. Das eine ist die Mantelnote und das andere eine lange, sorgfältig vorbereitete Auslassung der Sachverständigen des Schatzamtes und des Board of Trade über die englische Auffassung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit und die Art und Weise, wie es bezahlt werden soll. Es verlautet, daß Curzons Note an Deutschland von verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts, darunter auch Baldwin, als zu mild beurteilt wird. In unterrichteten Kreisen des Schatzamtes vernimmt man hierzu, daß man die deutsche Leistungsfähigkeit heute etwas höher einschätzt als früher und daß man sich jetzt mehr dem belgischen Schema nähert. Es ist möglich, daß die Abfertigung der drei Schriftstücke bis zur nächsten Woche verschoben wird.

London, 19. Juli. Die Neutagentur veröffentlicht folgende Note: Die einzige betreffend der heute früh zusammengetretenen Ministerkonferenz war die Mitteilung, daß keine Entscheidung getroffen wurde. Der Minister des Inneren hat sich heute nachmittag von neuem in die Downingstreet begeben, wo er eine lange Unterredung mit Baldwin hatte. Es ist nicht bekannt, ob eine neue Kabinettsratung anberaumt werden wird oder ob Baldwin und Lord Curzon einen Kabinettsratung bilden, um an der englischen Note die letzten Verbesserungen anzubringen.

Am 21. Juli oder 1. August wird eine neue europäische Debatte durch eine Erklärung der Regierung eingeleitet werden über den Erfolg des neuen Entwurfs, eine gemeinsame Note an Deutschland herbeizuführen.

Die Meinungsverschiedenheiten im Kabinettsrat Baldwin.

Berlin, 19. Juli. (Drahtbericht.) Wie die Blätter aus London hören, betreffen die Meinungsverschiedenheiten im britischen Kabinettsrat im wesentlichen die Ausdrucksform, in der der britische Standpunkt den Verbündeten dargelegt wird. Baldwin will mit seiner Gruppe Frankreich gegenüber eine klare und feste Sprache führen, Curzon möchte mehr der französischen Auffassung entgegenkommen. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß es in einer Londoner Debatte heißt, der englische Standpunkt näherte sich jetzt mehr dem belgischen, vorausgesetzt, daß die Welt stabilisiert wird, die deutschen Reichsbahnen ertragsfähig gemacht und die Unfriede in der Weltwirtschaft im deutschen Staatshaushalt beseitigt werde. England hatte im übrigen angeboten, 71 Prozent seiner Forderungen an seine Verbündeten gegen einen entsprechenden Nachlaß ihrer Wiederherstellungsforderungen zu erlassen. Es heißt jetzt in London, die französische Mission habe die deutsche Leistungsfähigkeit derart zugrunde gerichtet, daß das ursprüngliche Angebot nicht mehr aufrecht erhalten werden könnte.

Aufmachungen.

Der englische Antwortentwurf.

London, 19. Juli.

(Drahtbericht.)

Von den aus den heutigen Londoner Morgenblättern über den Text der Note an Deutschland und des Begleitbriefes an die Alliierten und Amerika gemachten Mitteilungen, können folgende 4 Angaben als zuverlässig bezeichnet werden:

1. Der Sachverständigenausschuß, der Deutschlands Zahlungsfähigkeit abschätzen soll, soll als ein beauftragter Unterausschuß der Reparationskommission gelten.
2. Die beiden Schriftstücke werden wahrscheinlich morgen aus den hiesigen Vertretern von Holland und Schweden zur Kenntnis gebracht werden. In diesem Zusammenhang wird viel davon gesprochen, daß Dr. Gupian Kassel aus Stockholm und der Präsident der Niederländischen Bank Wifering als neutrale Sachverständige in Vorschlag gebracht werden sollen.
3. England wird die Frage des passiven Widerstandes erst dann in Berlin zur Sprache

bringen, wenn Frankreich und Belgien einer zugehörigen Abhängigkeit der Leistungsfähigkeit Deutschlands zugestimmt haben.

4. Wenn Englands Versuch über die Antwort Deutschlands zu einer Einigung unter den Alliierten zu gelangen, fehlschlagen sollte, werde der Ruhrkonflikt und die Reparationsfrage vor den Völkerbund und den Weltgerichtshof kommen.

Die deutsch-englischen Besprechungen.

Mit Berlin, 19. Juli.

„Daily Telegraph“ meldet, die deutsche Regierung habe jetzt ihre Vorschläge in der Note vom 7. Juni eingehend erläutert, insbesondere auch die geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen. Ein diesbezügliches Memorandum werde England in den nächsten Tagen zugehen. Hierzu wird dem britischen Telegraphenbüro von zuständiger Stelle erklärt: Die deutsche Regierung hatte sich in ihrer Note vom 7. Juni ausdrücklich bereit erklärt, den verbündeten Regierungen alle gewünschten Unterlagen und auch die erforderlichen Einsicht in die Finanzverwaltung zu gewähren. Bekanntlich ist der Reichsregierung auf diese Note bislang von keiner Seite eine Antwort erteilt worden. Es war daher bis jetzt nicht in der Lage, ihre Bereitwilligkeit in die Tat umzusetzen. Daß nun bei den inzwischen gepflegten diplomatischen Verhandlungen mit der englischen Regierung dieser alle gewünschten Einsicht gegeben worden sind, ist selbstverständlich.

London, 19. Juli. Die Behauptung des französischen auswärtigen Amtes, nach der Deutschland in London mit der englischen Regierung geheime Besprechungen mit dem Ziel pflege, gegen das Versprechen, an der Ruhr zu intervenieren (1), die Zustimmung Englands zu erhalten, daß es Frankreich veranlassen werde, seine Truppen zurückzuziehen und die Wiederaufrichtung der deutschen Zivilgewalt zu gestatten, wird in London als unwahr erklärt.

Negiert England Einstellung des passiven Widerstandes an?

London, 19. Juli. Halbamtlich erklärt die „Times“, die Ausichten auf weitere nützliche Unterhaltungen zwischen den Verbündeten seien heute besser als vor einigen Tagen. Das will aber, wie der Vertreter der A. J. droht, wenig besagen. Tatsächlich ist die amtliche Stimmung anhaltend sehr pessimistisch. Wir müssen auf eine englische Anregung gefaßt sein, wonach die freiwillige Einstellung des passiven Widerstandes ein besterachter Schritt zur Erzielung einer einigütigen Lösung wäre. Soweit die betonte zuverlässige Stimmung der amtlichen Kreise sich nicht ändert, ist die Gewissheit, daß Belgien seit der Senner Rede schärfer als zuvor gegen Poincarés Extremismus Stellung nahm.

Ein französischer Kompromissvorschlag.

Paris, 19. Juli. Es ist möglich, heute darüber Betrachtungen anzustellen, ob die französische Presse das englische Kabinettsrat überhaupt beeinflussen kann, aber immerhin ist es auffällig, daß der „Matin“ heute vormittag eine Art Plan entwickelt, der als ein Mindestmaß dessen aufgeführt werden soll, was Frankreich beansprucht, und von dem er behauptet, daß, wenn die von ihm entwickelten Gedanken vom englischen Kabinettsrat berücksichtigt würden, es nicht ausgeschlossen sei, daß man zu einem Einverständnis gelangen könnte. Vielleicht hat man es hier mit einem Kompromissvorschlag zu tun, dem der tschecho-slowakische Minister des Inneren, Beneš, nicht freisteht, und der im letzten Augenblick veröffentlicht wird, um nicht nur auf England, sondern auch auf Belgien einzuwirken. Denn auf Belgien steht heute Frankreich seine Hoffnung. Der Außenminister des „Echo de Paris“, der sich immer noch in London aufhält, und der die Stimmung jenseits des Kanals eingehend studiert hat, schreibt heute vormittag ausdrücklich, nach seiner Ansicht wäre alles, vor allem aber die Haltung des englischen Kabinetts, von der Brückener Regierung abhängig. Die englischen Forderungen würden in dem Verhältnis größer werden, in dem Belgien Schwäche zeigte; sie würden sich dagegen vermindern, wenn Belgien Festigkeit zeigte. Der Kompromissplan des „Matin“ bringt folgendes:

1. Abschätzung der deutschen Verpflichtungen. — Eine der großen Bemühungen des britischen Kabinetts gebe darauf hinaus, die deutsche Schuld festzusetzen, damit Reparationsleistungen möglich würden. Eine praktische Lösung würde darin bestehen, daß man sich für den Augen-

blick nur um die Summen kümmerte, die für den Wiederaufbau notwendig seien, d. h., um 26 bis 30 Milliarden für Frankreich und 4-5 Milliarden für Belgien und die anderen Länder. Hierzu würden die Darzahlungen kommen, die England für seine Zahlungen an die Vereinigten Staaten notwendig habe. Man würde also im ganzen für die Dauer von 10 bis 15 Jahren zunächst eine Summe von 35 bis 40 Milliarden Goldmark verlangen und erst nach Ablauf dieser Zeit würde man die Finanzlage der verschiedenen Mächte prüfen, um zu entscheiden, in welchem Maße Deutschland an der Rückzahlung der verschiedenen europäischen Mächte an England und die Vereinigten Staaten beteiligt werden sollte.

2. Der Sachverständigenausschuß. — Die Sachverständigenkonferenz, deren Schaffung Staatssekretär Hughes vorgeschlagen habe und an deren Einberufung sich auch die englische Regierung habe, könnte als Beratungsgremium des Wiederherstellungsausschusses zugelassen werden, damit sie die Zahlungsweise bestimme. Aber in dem Augenblick, in dem man die endgültige Abklärung der deutschen Verpflichtungen auf 10 bis 15 Jahre verschiebe, könne nicht mehr die Rede davon sein, daß dieser Sachverständigenausschuß das Recht hätte, endgültig die deutsche Schuld herabzusetzen.

3. Sicherheit und Garantien. — England könne mit den anderen Verbündeten übereinkommen, Deutschland zu bedeuten, daß die Fortsetzung des passiven Widerstandes, wie er im Ruhrgebiet durchgeführt werde, sowohl die Abänderung des Besatzungsregimes als irgendeine Debatte über die Wiederherstellungsforderungen unmöglich mache. Der Augenblick könne auch nicht ungünstig, um schon jetzt eine Verwaltung in den Abenteuerebenen zu bestimmen, die die Sicherheit Frankreichs gewährleisten. Aber das jetzige Stadium könne außerordentlich günstig, Deutschland die Wiederaufnahme einer wirtschaftlichen Kontrolle seiner Verwaltung aufzuzwingen, um zu vermeiden, daß sich der augenblickliche Zustand, in dem Deutschland sich ohne ein Hindernis auf den Krieg vorbereite, verlängere.

Um das Bestehen Frankreichs nach einer Einigung zu zeigen, erklärt der „Matin“ ferner, eine rein persönliche Aussprache zwischen Poincaré und Baldwin könne zum Ausgleich des englischen und französischen Standpunktes führen.

Diese Lösung, die der „Matin“ vorschlägt, würde also den provisorischen Zustand, der heute in Europa herrscht, für 10 bis 15 Jahre verlängern. Das europäische Problem würde also nicht gelöst werden, sondern man würde sich mit einer Vertagung begnügen, die der Finanz- und Wirtschaftslage Europas schweren Schaden bereiten könnte. Für Frankreich wäre selbstverständlich eine solche provisorische Lösung außerordentlich vorteilhaft, weil es in seiner Weise gebunden wäre und sowohl während der Dauer der provisorischen Lösung als auch nach deren Ablauf immer wieder in die inneren Verhältnisse Deutschlands eingreifen könnte. Man darf wohl hoffen, daß derartige Pläne nicht die Zustimmung der übrigen Alliierten finden werden.

Paris, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Chicago Tribune“ von autoritativer Seite erfahren haben will, sei das Hauptgeheimnis, das der belgische Ministerpräsident Thonnis bei seiner letzten Unterredung mit Poincaré erreicht: daß Frankreich den internationalen Sachverständigenausschuß anerkenne, wenn die Note Baldwin eine geeignete Formel finde. Frankreich sei bereit, auch dann seine Zustimmung zu geben, wenn dem Komitee auch amerikanische und neutrale Sachverständige angehören.

Das Jünglein an der Wage.

Basel, 10. Juli. Die deutschschweizerische Presse weist in ihren Betrachtungen über die englisch-französischen Reparationsverhandlungen besonders darauf hin, daß es Poincaré darauf ankomme, Zeit zu gewinnen, um die Verhandlungen solange als möglich hinauszuschieben, in der festen Überzeugung, daß der deutsche Widerstand über kurz oder lang, spätestens aber zum Winter, zusammenbrechen müsse. Auf diese Annahme hat Poincaré seine Politik aufgebaut. Es liege weder in der Macht Englands noch Frankreichs, ihn von dieser Absicht abzubringen. Die „Baseler Neuzeit“ schreibt heute in diesem Zusammenhang: Wenn Deutschland ansharrt und nicht nur bis zum Winter, sondern auch über den Winter hinaus, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß die englische Politik über die französische triumphieren wird. England hat sich auf eine Politik der langen Sicht vorbereitet. Ob es diese durchzuführen imstande sein wird, hängt einzig und allein von der Frage ab, ob Deutschland aushalten wird.

Das Spiel mit dem Feuer.

In den Grenzmarken, in den lebensnotwendigsten Bezirken unseres Vaterlandes, lauert der Feind. Noch steht die deutsche Abwehrfront ihm entgegen. Hinter der Linie aber rumort und gärt es allenthalben. In weiten Kreisen Deutschlands redet man vom Bürgerkrieg. Poincaré grüßt und sieht die Früchte reifen.

Das Wort „Bürgerkrieg“ steht gewiß nicht erst seit gestern im deutschen Vokabular. Seit 4 Jahren schon vernehmen wir es. Seit gestern aber klingt ein neuer Ton mit in der Musik. Wenn bisher Gitter und seine Garde schrien nach Erledigung der November-Verbrecher, oder die Anhänger Moskaus in gleichgestimmten Gesängen das Regime des roten Terrors verfluchten, dann war wohl auch Poincaré bis jetzt der Meinung, daß dieser Wahnsinn horrierter Extremisten den unbequemen Widerstand an der Ruhr nicht ernstlich in Gefahr bringen würde. Die Radikalen haben bisher immer den starken Mann gepfeift, ohne es zu sein, und die Staatsgewalt ist ihrer immer noch Herr geworden.

Daß aber neuerdings der Gedanke an Bürgerkrieg und Aufruhr nicht mehr nur Agitations- und Schmähmittel der radikalen Fingelparteien ist, daß auch Parteien, die ihrer gegenwärtigen Einstellung nach in erster Linie dazu berufen sein sollten, eine ruhige Entwicklung der Republik zu erstreben, den Gedanken erörtern, ist das wirklich Gefährliche heutzutage.

Der „Vorwärts“ hat in den letzten Tagen Artikel über die Möglichkeiten eines Bürgerkrieges gebracht, die gerade ihrer Sachlichkeit und erschütternden Ratschläge wegen als ein ernstes Zeichen der Zeit gewertet werden müssen. In dem ersten Artikel stellt sich der frühere Hauptmann und jetzige sächsische Polizeibefehlshaber, Dr. Schöninger, mit der militärischen Seite des Bürgerkrieges auseinander, dessen Eintreten er für unabweisbar hält. Der Artikel ist ein leidenschaftliches, sachliches Abwägen der Kräfte, die dem Proletariat und dessen Gegnern zur Verfügung stehen werden. Die Reichswehr wird etwas optimistischer eingeschätzt, als man es sonst in sozialistischen Blättern gewohnt ist. Dagegen wird der Arbeiterkampf die Fähigkeit abgeprochen, aus eigener Kraft brauchbare Abwehrformationen aufzustellen. Stützen könne sich das Proletariat in dem bevorstehenden Kampfe nur auf die sozialistisch zuverlässigen Polizeitruppen der Mittelstaaten, insbesondere Sachsens. Der zweite Artikel behandelt den Bürgerkrieg von der politischen Seite und ist noch sachlicher, noch ratschlägiger und noch gefährlicher. Zunächst wird im Gegensatz zu Schöninger behauptet, daß die sozialdemokratische gescheiterte Arbeiterpartei sehr wohl imstande sei, aus eigener Kraft zu handeln. Es wird dann festgestellt, daß die Sozialdemokratie keine Ziele hat, die sie im Bürgerkrieg erreichen könne und daß sie sich zur Republik im Verhältnis des Verteidigers befinde. Man nun schließt sich die Forderung, die Arbeiterpartei müsse die Schuld an der etwaigen Entstehung eines Bürgerkrieges reüssen und für alle Augenblicke auf die Rechtspolitischen schließen lassen. Wer als Angreifer im Bürgerkrieg erscheine, der mobilisiere gewaltige Kräfte gegen sich selber. Der Bürgerkrieg sei ein Kampf politischer Parteien, und wer den Sieg erringen wolle, müsse seine Partei so gestalten, daß sie auf möglichst breite Massen der bewaffneten wie der unbewaffneten Staatsbürger eine feste Zugkraft ausübe. Es wird dann weiter über die Notwendigkeit gesprochen, auch Stille aus solchen Kreisen anzunehmen, die die Republik nicht um des Sozialismus und nicht um der Arbeiterpartei willen verteidigen sollten. Da im Krieg der bewaffnete Mann wichtiger sei als der unbewaffnete, sei es von der größten Bedeutung, bewaffnete Verbände möglichst geschlossen unter erprobter Führung auf die eigene Seite zu bringen. So geht es weiter.

Die in dem Artikel vertretenen Anschauungen würden sicherlich in jedes theoretische Lehrbuch der auswärtigen Politik passen. Wir bestreiten gar nicht, daß sie für die politische Behandlung auswärtiger Kriege richtig sind. Aber ist es richtig, im gegenwärtigen Augenblick revolutionären Bestrebungen, deren Existenz nicht zu bezweifeln ist, durch derartige Auseinandersetzungen nach außen hin eine Bedeutung zu geben, die den französischen Ministerpräsidenten in seiner Hoffnung auf den Verfall des deutschen Widerstandes nur bestärken muß? Daß die Artikel des „Vorwärts“ einseitige, parteipolitische Färbung zeigen, daß sie die Schuld an einem etwaigen Bürgerkrieg ausschließlich den Rechtsradikalen zuschieben wollen, daß sie die Rechtsradikalen in Grund und Boden verdammen und den Linksradikalen gute Ratschläge geben, sei ebenfalls erwähnt.

Wir sehen die Hauptgefahr dieser Erörterungen in ihren außenpolitischen Wirkungen. Wenn wir auch die Gefahren der Stunde, das unterirdische Wühlen und Rumoren nicht unterschätzen wollen, so sind wir doch der Meinung, daß jeglicher Umsturzbestrebung, sei es von rechts oder von links, am besten dadurch Einhalt geboten wird, daß man die Staatsautorität stärkt, daß man dem Staat die Mittel in die Hand gibt, sich

* **Reisefelle im Reichsverkehrsmittelminis-**
terium. Eine „antike Reisefelle im Reichsverkehrsmittel-
ministerium“ ist jetzt eingerichtet worden. Sie führt
auch die abgelehnte Bezeichnung Ministerial-
Reisefelle. Ihre Telegrammadresse lautet Rft.
516. Neben der Auskunft an Zentralbehörden
soll sie auch Beschwerden über einzelne Unregel-
mäßigkeiten im Personenverkehr im Auftrage des
Reichsverkehrsmittelministers erörtern. Sie ist insoweit befugt,
Anfragen und Aufträge an die Reichsbahndirek-
tionen und die zentralen Ämter zu richten.

* **Zur Beachtung für Arbeitgeber!** Arbeitgeber
(einschließlich Behörden und Gemeinden), denen
gestattet ist, statt einer Verwendung von Steuer-
männern die einbehaltenen Lohnabzüge bar oder
durch Ueberweisung bei der zuständigen Finanzkasse
einzubahlen, und die die einbehaltenen Lohnabzüge
nicht spätestens bis zum Schlusse des auf die
Lohnzahlung folgenden Monats an die zuständige
Finanzkasse abführen oder abgeführt haben, haben
statt der nach dem Erlaß vom 15. August 1921 zu
fordernden Verzugszinsen in Höhe von 5 v. H.
jährlich, vom Ablauf des Monats Juni 1923 ab,
sofern der Rückstand 10 000 M übersteigt, für jeden
angefangenen weiteren Kalendermonat einen Ver-
zugszuschlag von 15 v. H. des auf volle 1000
nach unten abgerundeten Rückstandes und, falls
die Zahlung länger als drei Monate im Rück-
stande bleibt, 30 v. H. des Rückstandes zu zahlen.
Eine Erhebung von Verzugszinsen für nicht recht-
zeitig abgelieferte Lohnabzüge findet bis auf weite-
res nicht statt. — Die Handelskammer erfährt
weiter, daß — unabhängig von der Erhebung des
Verzugszuschlages — in allen Fällen eine exempla-
rische Beträge nach § 53a des Einkommensteuer-
gesetzes eintreten wird.

* **Sauftrag der Gemeinden bei Radfahrer-**
unfällen durch Strafschäden. In einer Gegen-
stand, in der viel Rad gefahren wird, müssen auch die
Straßen so in Ordnung gehalten werden, daß Un-
fälle der Radfahrer vermieden werden. Diesen
Richtungsgrundsatz hat das Reichsgericht anlässlich
einer Schadenersatzklage des Kaufmanns K. gegen
die Gemeinde P. in Leipzig ausgesprochen. Der
Kläger ist auf einer Ortschaft in P. durch einen
berufungsfähigen Unfall durch einen Radfahrer
verunglückt, daß das von ihm benutzte Motorrad
in ein sogenanntes Schlagloch geriet, das sich im
Straßenkörper gebildet hatte. Das Motorrad über-
schlug sich, und Kläger zog sich beim Sturz Ver-
letzungen zu. Für den erlittenen Schaden nimmt
er die Gemeinde P. in Anspruch. Das Ober-
landesgericht Dresden hat den Anspruch des Klä-
gers dem Grunde nach zur Hälfte als gerechtfertigt
anerkannt, zur Hälfte wegen eigenen Verschulden
durch schnelles Fahren abgewiesen. Dieses Ur-
teil ist jetzt vom Reichsgericht mit folgender Be-
gründung bestätigt worden: Dem eigenen Ver-
schulden des Klägers hat das Berufsgericht
Rechnung getragen. Andererseits beurteilt die Ver-
urteilung der Gemeinde nach den getroffenen Fest-
stellungen keine Ueberpannung der an eine Land-
gemeinde zu stellenden Anforderungen. In einer
Gegend, wie der in Rede stehenden, wird so viel
Rad, auch Motorrad, gefahren, daß der Zustand
der Ortschaften sich dem anpassen muß.

Hamm, 20. Juli 1923.

* **Der Mord im Westen!** Die Polizeistation
Hamm-Westen teilt zu dem gestern von uns kurz
gemeldeten Mord folgendes mit: Am Mittwoch
morgens gegen 8 Uhr wurde auf eine Veranlassung
von der Polizei die Leiche eines Mannes
auf dem Böschungsgelände zwischen Kanal
und Lippe in der Nähe der Radbrücke ge-
funden. Die Leiche lag mit dem Gesicht zur Erde
die Bluse war geöffnet, die Kleider in Unordnung.
Der Tod ist durch einen Schuß herbeigeführt wor-
den, dessen Eingang in der Stirn über dem linken
Auge liegt, dessen Ausgang aber noch nicht fest-
gestellt werden konnte, so daß eine Kleinfatrig-
Waffe verwendet worden sein muß. Andere Ver-
letzungen wies die Leiche nicht auf. Bei der Leiche
wurden nur eine kurze Peise und ein Zigarren-
kasten gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen
ergaben, daß es sich bei der Ermordeten um die
24jährige, kurzzeit beruflose Marie Glahoff aus
der Augustastr. in Hamm handelt. Wie die
Ermittlungen weiter ergaben, ist der Mordtat
dringend verdächtig der Arbeiter Hermann Wolf, der
den, der ortsfremde Arbeiter Hermann Wolf, der
hier in der Viktoriast. wohnte und sich seit
Dienstagabend von hier entfernt hat. Aus dem
Verhältnis hatten sich Verpflichtungen er-
geben, deren sich der Täter wohl auf diesem gräß-
lichen Wege entledigen wollte. Bei dem Täter han-
delt es sich um den am 24. März 1902 in Greben-
stein (Kreis Holsheim) geborenen Arbeiter Her-
mann Wolf, der zuletzt in Kamen bei der Firm.
Leube u. Co. arbeitete. Er ist etwa 1,65 Meter
groß, von mittlerer Gestalt, Gesichtsfarbe
rotlich, Augen braun, Haar dunkel. Er verjüngte offen-
bar, nach der Tat Selbstmord vorzutäuschen, denn
in Hesse wurde am Mittwochmittag in der un-
mittelbaren Nähe des Kanals eine Sportmütze
gefunden, daneben lag ein Personalausweis mit
ein Zettel, auf welchem letzterem die Worte standen:
„Lebe wohl, du schöne Welt, mein Leben ist ver-
nichtet durch ein Weib. Hermann.“ Die polizeilichen
Ermittlungen haben aber ergeben, daß
der Mörder später, nachdem die Sachen geordnet
waren, noch gesehen wurde; er hatte es also
offenbar nur auf eine Täuschung der Verlorenen
durch diese Ablenkung auf einen Selbstmord seiner-
seits angelegt. Zivildienstliche Mitteilungen über
den Aufenthalt des Mörders werden an die Poli-
zeistation Hamm-Westen erbeten. — Ueber die
Aufscheidung der Sachen des Mörders wird uns an
Heute noch mitgeteilt: Als der Vergannung
Wälfinghoff am Mittwoch gegen 12 Uhr zur Zed-
Sachen ring, lag er auf der breiten Schwellen-
mauer am Schloßweg eine graue Sportmütze.
Darin fand er einen Zettel, der die Worte ent-
hielt: „Lebe wohl, du schöne Welt! Mein Leben
ist vernichtet um eines Weibes willen. Hermann.“
Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nach-
richt in Hesse und jeder nahm an, ein Unheiliges
habe in dem tiefen Wehrwasser den Tod gesucht.
Nach erschienen Polizeibeamte, um den Tatbestan-
festzustellen. Manche vermuteten, daß sich hier der
Mörder einer Tochter der Familie Glahoff in
Hamm aus Gewissensbissen das Leben nahm,
andere behaupteten, der schlichte Verbrecher habe
deshalb Mütze und Brief auf die Schwellenmauer
gelegt, um die Polizeibehörde in den Glauben zu
versetzen, er habe sich ertränkt und man brauche
ihn nicht mehr zu suchen.

* **Holländische Gastfreundschaft.** Gestern mit-
tels am 50 bis 70 Kinder, Mädchen und Knaben
höherer Lebensalters von Dortmund, die
durch, die auf einer Reise nach Holland begriffen
waren. Die Führung lag in den Händen von
Damen des Roten Kreuzes. Die Kinder werden
in Holland einige Zeit lang gastfreundliche Auf-
nahme finden. Von den Franzosen war die Ge-
nehmigung für die Durchreise durch die Sper-
ren des Einbruchgebietes erteilt worden.

Leichen und beschossen: Für den Bauleiter der Leichenhalle wurde von der Vertretung ein Darlehen von 45.000.000 M bei der Sparkasse in Pletthum bewilligt. Desgleichen beschloß die Vertretung ein Darlehen von 10.000.000 M für die Errichtung einer Schwimmanlage. Die Kommission soll erneut mit der Kanalbauvertragsverhandlung, um die Genehmigung der schon lang ersehnten Badeanstalt zu erwirken. Die Vertretung stimmte dem Nachtrag betreffs Erhöhung der Luftabkühlsteuer zu. Zur vorläufigen Erhebung der Steuern für 1923 wurde beschossen, den 15fachen Betrag von den Beträgen für 1922 aus der Grund- und Gebäudesteuer zu erheben. Das Gehalt für den Gemeindefreiber und stellvertretenden Stabsbeamten wurde von 12½ Prozent auf 20 Prozent von dem Einkommen eines Beamten aus Gruppe 8 ab dem 1. Juli erhöht. Der Gemeindevote erhält ab 1. Juli 10 Prozent aus der Gehaltsklasse 1 und 5 Prozent von der Einnahme des elektrischen Lichtgebots. Der Antrag des Antireichrmeisters Gilmann auf Gewährung eines Nachtrags in Höhe von 180.000 Mk. für das Streichen des Feuerherdturns wurde bewilligt, weil die Arbeiten wegen der schlechten Witterung bei erhöhten Stundenlöhnen erst ausgeführt werden konnten. Die Gemeindevertretung beschloß, die Zählermiete ab 1. Juli neu zu regeln. Es sollen 20 Prozent für Licht und 15 Prozent für Kraft des jeweiligen Strompreises gezahlt werden. Unter Punkt Berichtigendes wurde zunächst die Ruhe und Sicherheit in der Gemeinde besprochen. Der Ratrat soll gebeten werden, die Polizei zu verstärken, damit dem rauchflüchtigen und flandaischen Treiben in der Gemeinde Einhalt geboten wird. Dann wurde noch die Pacht für das Land auf dem Vierlamb festgestellt: Für 1921 und 22 ein Zentner Roggen pro Morgen; Stüchtag der 1. Oktober 22. Für 1923 zwei Zentner Roggen; Stüchtag der 1. Juli 23.

— Werne, 19. Juli. Der Streik der Bauarbeiter in Werne und Umgegend kann als beendet betrachtet werden. Die Arbeit ist an allen Baustellen wieder aufgenommen worden.

* Ahlen, 19. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Antrage auf Aufhebung des Ortsstatuts betr. Bedürfnisnachweis vor Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft und zum Ausschank von Wein, Bier oder anderen nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken im Stadtbezirk Ahlen wurde stattgegeben. Der Antrag auf Freistellung sämtlicher Lehr- und Lernmittel für sämtliche Schulen der Stadt wurde nicht genehmigt, hingegen beschossen, für die Volks- und Berufsschulen die im Haushaltsplan 1923 vorgesehenen Lernmittel um das 40fache und die Lehrmittel um das 20fache zu erhöhen. Der Lehr- und Lernmittelrat des städt. Realgymnasiums wurde auf Antrag um das Zweifache erhöht. Für Anschaffung von Spielgeräten wurde den Volksschulen das 20fache und dem Realgymnasium das 10fache der im Haushaltsplan 1923 vorgesehenen Mittel bewilligt. Zur Ausarbeitung einer neuen Kurzscheuerordnung soll eine aus vier Stadtverordneten und drei Magistratsmitgliedern bestehende gemischte Kommission eingesetzt werden. Die Mitglieder müssen von den einzelnen Fraktionen innerhalb drei Tagen benannt sein. Dem Antrage des Jugendpflegs, auszufüllen auf Liebernahme eines beim Turnfest am 29. d. M. eventuell entstehenden Defizits wurde stattgegeben. Der Beschluß des Magistrats betr. Wiedereröffnung der durch die Ausführung von Desinfektionen entstehenden Kosten wurde abgelehnt. Ueber den Verkauf des Wasserwerks soll in einer demnächst stattfindenden geheimen Sitzung beraten werden.

— Wablblossborn, 20. Juli. Die große Hitze der letzten Tage forderte auch hier ein Opfer. Der 17jährige Wilhelm Brodchmeyer, der sich im Dienste des Herrn Weinberg in Wipperode befand, wurde vom Hitzschlag getroffen.

* Soest, 19. Juli. Die Wirkung der Verkehrssperre in Soest. Hier befinden sich etwa 250 Personen, die infolge der Absperrung des Ruhrgebietes nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren konnten. Die Zahl dieser Personen betrug am ersten Tage der Absperrung etwa 600, doch ist es gelungen, einen großen Teil der Leute zu veranlassen, an den Eintrittspunkten ihrer Reise zurückzukehren. Die Leute sind teilweise in Gasthöfen im Stadtraum und teilweise in Bürgerquartieren untergebracht, Frauen und Kinder vorzugsweise im Stadtraum. Die Unterstützung der meistens ohne größere Vermittlung dafestehenden Leute, die anfangs vom Regierungspräsidenten den Kommunen auferlegt war, bestand außer freiem Unterhalt aus einem Taschengeld von 10.000 Mark täglich. Sie ist jetzt der Provinzialfürsorgehauptstelle vom roten Kreuz in Münster übertragen worden, die für diese Personen in gleichen Rahmen wie für die Ausflüchtlinge sorgt. Die Stadt ist somit nur ausführendes Organ der Zentralstelle in Münster.

* Soest, 19. Juli. In übermütiger Laune fanden junge Leute in der vorgestrigen Nacht die beiden vor dem Finanzamtgebäude stehenden großen eisernen Blumenfäße überfüllt. Dem Versuch, einen derselben auf die Erde zu befördern, geriet einer der jungen Leute mit der Hand unter den mehrere Zentner schwere Fäße, so daß ihm der Daumen vollständig abgequetscht wurde und die gehobene Stimmung mit empfindlichen Nachwehen im Krankenhaus endete. Ein Strafverfahren wegen grober Unfugs haben die Beteiligten ebenfalls noch zu erwarten.

* Lippstadt, 18. Juli. Wöchlicher Tod infolge einer Kriegsverletzung. Herr Studienassessor Dr. Kühling, ein Mann im trübsüßigen Alter, ist gestern plötzlich an den unermuteten Folgen einer aufseiner vollkommen verheilten Kriegsverletzung gestorben. Dr. Kühling hatte während des Weltkrieges eine Schwere durch den Hals erhalten und führte je einigen Tagen eine Schwellung in der Nähe des Kehlkopfes, die offenbar im Zusammenhang stand mit dem alten Schußkanal. Er entschloß sich gestern zu einer Operation im hiesigen Dreifachtagstageshospital; doch bevor dieselbe ausgeführt werden konnte, starb er laut „Patriot“ plötzlich, nachdem er kurz vorher noch in die Stadt telephoniert hatte. Der unvorhergesehene Tod wirkt erschütternd, nicht nur auf diejenigen, die den geselligen und humorvollen Mann näher kannten.

* Lippstadt, 19. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall. In der verlassenen Rad wurde in der Burgmühle der Müller Seltsman von der Transmissionskraft und mehrmals von derselben herumgeschleudert. Der Tod trat an der Stelle ein und erfüllte den Bedauernswerten von seinen Qualen.

* Aus dem Sauerlande, 19. Juli. Ein totes Jagdergebnis. Am Samstag, den 20. Juni, wurde der Gemeindegast W. in verpaßt. Sie ist 4000 Morgen groß und wurde bis vor 18 Jahren lang in besserer Weise von den Herren Gebr. Kaiser-Wettberg, die auch sonst viel für die Gemeinde getan und jetzt den belohnten „Dank“ ernteten, betagt. Die Pachtgebühren wurden nach Roggenmahlung nach dem St.

Der Dornmunder Bärse vom 1. Juni abgegeben. In diesem Tage kostete der Zentner Roggen 60.000 Mark. Das Höchstgebot — 2 Bielefelder in zwei Autos mit je einer Kiste Rotwein und einer Kiste Sekt — waren 33 Millionen, das war also gleich 550 Ztr. Roggen am Tage der Verpachtung und bedingte nach dem Preisstande von 195.000 Mark pro Ztr. eine Pachtsumme von 109.450.000 pro Jahr. Dazu kommen aber noch die Steuer von 20 Prozent, die Kreissteuer von 30 Prozent und nochmals eine Kreissteuer für die Pächter als Nichtkreiseingesessene von 30 Prozent, so daß insgesamt 80 Prozent Steuer gleich 87.560.000 M hinzuzurechnen sind. Der Wildschaden betrug im Vorjahr 180.000 Mark (Schwarzwild) und da diese Summe vervierfacht wurde und zudem, was niemals rechtsgültig sein kann, von dieser Wildschadenssumme auch 80 Prozent Stempel (11) für den Nichtkreiseingesessenen berechnet worden, konnten weitere 5.760.000 Mark hinzu, ferner Jagdschuh für zwei Beamte mit 10 Millionen, so daß also von den glücklichen Pächtern jährlich insgesamt für die Pacht einschließlich Steuer und Jagdschuh die unglaublich hohe Summe von rund 219.970.000 Mark gebietet werden muß! — Dabei, das 3000 Morgen groß ist und am gleichen Tage verpachtet wurde, kam im Verhältnis ebenso hoch. Als Bietungspreis wurden 22 Millionen abgegeben, das in der oben geschilderten Weise umgerechnet und mit den Steuerzuschüssen bedacht werden muß.

* **Melchede, 19. Juli.** Ein großes Fischsterben hub am Freitag mittag in der See und teilweise in der Rühr an, als an einem Neubau an der Melcheder Seeabflüsse plötzlich aus dem von Brettern und Lehmwänden hergestellten Verschlag zur Aufbewahrung des Kaltes eine Seite auswich und eine beträchtliche Menge Kalt sich in die See ergoß. Hunderte von Forellen, Eschen usw. schwammen alsbald auf dem Rücken auf der Oberfläche des Wassers flukabwärts und wurden von jungen und alten Gelegenheitsfischern mit allen möglichen und unmöglichen Fanggeräten geborgen.

○ **Holtwid, 19. Juli.** Beim Baden ist hier der 50jährige Landwirt Gottlieb verunglückt. Der Mann, der eine Frau und 6 Kinder hinterläßt, erlitt im Wasser einen Herzschlag.

* **Keddlingshausen, 19. Juli.** Leichenfund. Am 11. Juli ist in Marl, Baverstätt Lippe, in der Lippe eine männliche Leiche aufgefunden worden, welche anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, weil sie schon teilweise in Verwesung übergegangen ist. Die Persönlichkeit der Leiche konnte bisher nicht festgestellt werden, da keinerlei Ausweisehabitere vorgefunden wurden. Der Kleidung nach zu urteilen, handelt es sich um einen Gelegenheitsarbeiter, da die Leiche weder mit einem Hemd, noch mit Strümpfen bekleidet ist. Ob ein Verbrechen vorliegt oder die Person beim Versuch des Durchschwimmens der Lippe ertrunken ist, steht noch nicht fest.

* **Engelstirchen, 19. Juli.** Kommunisten-jünglinge als Kirchenräuber und Altarichänder. Drei junge Burichen aus Köln-Snappisch drangen in die Rektorskirche zu Soepe ein, stahlen mehrere Messgewänder und kirchliche Geräte und zündeten dann den Altar an. Eine Anzahl wertvoller Messgewänder, die hinter dem Altar aufbewahrt wurden, mehrere Schränke und der rechte Flügel des Altars verbrannten, bevor der Brand durch Vorüberkommende gelöscht werden konnte. Zwei der Kirchenräuber konnten festgenommen werden; der dritten gelang es, mit einem Teile der Beute zu entkommen. Bei der Vernehmung gaben die Verhafteten an, sie wollten die Kirchen niederbrennen und den Geistlichen an den Kragen. Hoffentlich weiß das Gericht eine so gründliche Strafe zu finden, daß solchen Burichen ihre Wahndecken ausgefrieben werden.

† **Krefeld, 19. Juli.** Wohltäterinnen. Frau Arthur Herz übergab nun Anteile an ihrer verstorbenen Mutter, Frau Bernhard Herz, den städtischen Wohlfahrtsamt drei Millionen Mark, die sofort an bedürftige Familien zur Auszahlung kommen sollen. Denselben Betrag stiftete sie für das Säuglingsheim. Dem letzteren hat Frau Emma Kniffler, die bereits früher anscheinlich Summen für das Heim gab, eine Million gespendet.

Tagung des Deutschen Werkmeisterbundes

Münster, den 16. Juli.

Die am 15. d. Mts. hier abgehaltene Bezirks-tagung des Deutschen Werkmeister-Bundes (angeschlossen dem Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereinigungen und dem Deutschen Gewerkschaftsbund) muß als eine für das Wirtschaftsleben des Münsterlandes wichtige Tagung betrachtet werden. Der Besuch war äußerst gut. Der Haupt-vorstand hatte ein Begrüßungstelegramm über-
liefert. „Enden Bezirks-tagung freudentliche Grü-
te, eines Zusammenfassens sicher allein zu-
kunft, durch Nacht zum Licht. Hauptvorstand
von der Reichszentrale für Heimatdienst nach
Dr. Strider teil, der in warmen Worten der Ge-
wohnen des besetzten Gebietes gedachte. Folgen-
Entscheidung lag einstimmige Annahme:

Der am 15. Juli in Münster versammelte Deutsche Werkmeister-Bund, Bezirk Münsterland, erhebt ent-
gegen dem Einspruch gegen die Vergewaltigung weiter Strecken
unseres deutschen Vaterlandes durch den französischen
Militarismus. Insbesondere wendet er sich gegen die
Zuflüchtung, durch die deutsche Mitglieder ohne Red-
und Gesetz Mißhandlungen, Kerker, Zwangsarbeit und
Einrichtungen ausgeübt werden. Weder dieses Ver-
fahren noch die heimliche Hungerblockade des besetzten Ge-
bietes — eines der schmerzhaftesten Kapitel der franzö-
sischen Geschichte — werden das deutsche Volk zur Selbst-
aufgabe bringen.

Sodann wurde in die Tagesordnung einget-
ten. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete
Geschäftsführer Abendroth-Münster. Von allen
Seiten wurde anerkannt, daß der Bezirk Münster-
land des Deutschen Werkmeisterbundes nutz-
und segensbringend für die Werkmeister gearbeitet hat.
Nach dem Kassenbericht wurde dem Bezirksvor-
stande und der Geschäftsführung Entlastung er-
teilt.

Beim Punkt Vorstandswahl herrschte vollstän-
dige Einmütigkeit darüber, daß die tüchtigsten An-
liegen verpflichtet seien, ein Amt im Vorstand anzu-
nehmen.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der
Referat des Geschäftsführers Rost vom Gesamt-
verband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften
über die Angestelltenversicherung. Im Anschluß
die lebhafteste Aussprache wurde die nachstehen-
Entscheidung einstimmig angenommen:

Die heute in Münster versammelten Delegierten des
Deutschen Werkmeisterbundes, Bezirk Münsterland,
38 Ortsgruppen vertreten, bedauern auf das tiefste, daß
die Ausführungsbestimmungen zu dem Angestelltenver-
sicherungsgesetz für Angestellte bis zum heutigen Tag
noch nicht veröffentlicht sind. Das Angestelltenver-
sicherungsgesetz ist bereits seit dem 1. November 1922
ändert worden dageshoben, daß auch die in der Tex-
industrie beschäftigten Meister (Stuhl- und Untermei-
ster) in die Angestelltenversicherung gehören. In der Drei-
fache Nr. 5093 S. 13 befindet sich eine Auffassung
verschiedenen Gruppen, deren Einbeziehung der so-
politische Ausfluß und die Reichsregierung zugestimmt
haben. Die Arbeitgeber des hiesigen Bezirks müs-

nach wie er auf das entschlossenste, diese oben
genannten Meister zur Angestelltenversicherung anzumel-
den. Die Delegierten fordern die sofortige Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen durch den Reichsarbeitsminister, damit dieser Streitpunkt endlich einmal sein Ende findet. Sie ersuchen den Deutschen Werkmittelverband sowie den Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine und die in Frage kommenden Reichstagsabgeordneten, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Herausgabe der Ausführungsbestimmungen umgehend erfolgt.

Ueber die Vertragsfrage entspann sich ebenfalls eine lebhafteste Debatte. Alle Redner befanden sich aber, daß der Werkmittelmeister des Münsterlandes bereit sind, für ihre Berufsorganisationen und darüber hinaus für die gesamte deutsche Volkswirtschaft ihr Bestes zu geben und Opfer zu bringen.

Den Bericht über die Tarifbewegung sowie über die Verhandlungen über wertbefähigende Löhne und Gehälter erstattete Geschäftsführer Abendroth. Die Bezirksleitung anerkennt, daß vonseiten des Deutschen Werkmittelverbundes auch in dieser Frage alles nur Menschennögliche getan sei, um den Werkmittelmeistern in den Betrieben das zu sichern, was sie berechtigterweise als mitberathungsbefugte bei der Leitung des Betriebes für sich in Anspruch nehmen können.

Ueber den letzten Punkt „Weg und Ziel des Deutschen Werkmittelverbundes“ konnte ein Bericht wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr gegeben werden.

Volkswirtschaft u. Sozialpolitik

= Keine Entschädigung der Hypothekengläubiger. Das war das Ergebnis der Besprechung im Reichstag über den Antrag Düringer, der eine Aufwertung der Hypotheken forderte. Reichsjustizminister Dr. Heinze erklärte zwar an, daß durch die Entwertung des Geldes große Teile des Volkes furchtbar getroffen seien. Das gelte aber nicht nur für die Hypothekengläubiger, sondern auch für alle Zeichner von Kriegsanleihen, für die Sozialrentner und viele andere. Ganz abgesehen davon aber sei die Durchführung des Antrages Düringer eine praktische Unmöglichkeit. Für die Hypothekengläubiger bleibt also die betrübende Tatsache bestehen, daß nach den Erklärungen des Ministers für sie keine Hoffnung besteht, wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Sie müssen sich damit abfinden, wie die vielen anderen, die ihr Geld in Staatspapieren oder auf Sparkassen oder sonst wo „mündelsicher“ angelegt hatten. Sie haben es mündelsicher — verloren.

:: Eine neue deutsch-amerikanische Gesellschaft. Eine neue deutsch-amerikanische Gesellschaft will einen in Amerika seit längerer Zeit bekannten Industriezweig in Deutschland einführen. Nämlich die Herstellung von Metall aus gefälschtem Kalkstoff. Die Gesellschaft heißt nach dem Gründer des Verfahrens „Vandellus“. Es ist eine Aktiengesellschaft mit 120 Mill. M. Kapital. Der Sitz ist in Fulda.

:: Belgiens Zuckererzeugung hat in den ersten neun Monaten des laufenden Betriebsjahres den Umfang von rund 54,50 Millionen Zentner betragen, gegen 63,30 Millionen Zentner in den entsprechenden neun Monaten des vorangegangenen Betriebsjahres.

Ehrhardt in München.

Mit Leipzig, 19. Juli. Nach den Ermittlungen der Polizei steht nunmehr fest, daß Ehrhardt nach München geflohen ist. Es wurde bereits da ein Auto, mit dem er in München angekommen, beschlagnahmt. Das Auto gehört dem Ingenieur Erich Linke, der mit den übrigen Helfershelfern flüchtig ist.

Am Freitag, 19. Juli. (Drahtbericht.) In Hausdurchsuchung bei dem Helfer Götz zu Leipzig Stettin hat eine neue Entdeckung gemacht. Schwarze Handschuhe, eine Handfläche und eine alte Marineschiffahrt zutage gefördert. — In Hamburg ist ein Vetter Ehrhardts, der Mann namens Karl Ehrhardt, verhaftet worden. Er ist verdächtig, bei der Flucht Ehrhardts behilflich gewesen zu sein.

Der Garden-Aktenäter verhaftet.

Mit Berlin, 19. Juli. Aus Wien wird gemeldet, daß der ehemalige Oberleutnant Auermann der vor etwa einem Jahre bekanntlich das Attentat auf Maximilian Kaiserin verübte, auf Grund des damals gegen ihn erlassenen Haftbefehls verhaftet worden ist. Seine Auslieferung wird von der deutschen Regierung beantragt werden.

Deutsche Ferienkinder in Riga.

<> Riga, 18. Juli. Auch die zweite Staffel der reichsdeutschen Ferienkinder ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt worden.

Koppenhagen, 18. Juli. Dänische Wälder richtig, daß Hugo Stinnes in der dänischen Hauptstadt eingetroffen sei. Stinnes verweigere jedoch Interview.

Sport.

Schlagballmeisterschaften der höheren Lehreinrichtungen Westfalens.

Großkampfspiel in Hamm. — Der vorjährige Meister Oberrealschule Bielefeld spielt gegen Oberrealschule Haspe unterchieden 41 : 41. Für den Endkampf der Meisterschaft qualifizierten sich aus der Provinz folgende vier Mannschaften. Oberrealschule Haspe, Oberrealschule Bielefeld, Realgymnasium Unna und Gymnasium Münster, die am Montag in Hamm zum Entscheidungsspiel zusammentrafen. Bei der Auslosung Gegner mußten Paulinum-Münster der Spielführer Mannschaft und ersten Anwärter auf die Meisterschaft gegenüberstehen. Die letzteren wurden mit 60 Punkten von den Unnaern abgefertigt. Der Kampf zwischen den Haspern und Paulinern fand bei Wechsel 22 : 18 für Haspe. Dann kam das Verhängnis für die Pauliner: Die Weibälle der Hasper über 80 Meter und die Steilschläge von 35—60 Meter! Während 8 Minuten vor Spielchluss nur 50 : 30 für Haspe hatte entschieden die Hasper durch ein paar Weiberschläge den letzten Minuten das Spiel zu ihren Gunsten. Etwa 20 Minuten vor Spielabschluss traten Oberrealschule Haspe und Oberrealschule Bielefeld zum Endkampf an. Es trat ein Kampf in des Wortes wahrer Bedeutung. In jeder Beziehung gleichwertige Mannschaften überboten sich in Steilschlägen, rasendem Lauf zum Mal und Weibschlägen über 80 Meter, durch die die Läufer unanfechtbar ins Schlagmal zurückdrängen konnten. Bei Spielchluss stand das Resultat 22 : 18 für Haspe. Da sich die Bielefelder zum Endspurt an, es gelang ihnen, anzugehen. Jetzt geben die Hasper alles aus sich heraus und stellt es zwei Minuten vor Schluss 41 : 39 für Bielefeld, da macht der Spielführer der Hasper, ein glänzender Spieler, einen Fangball und im selben Augenblick einen Treffer, und bringt mit diesen beiden Punkten das Resultat auf 41 : 41, an dem nun keine Partei etwas ändert. Der Schlußpfiff trennte die beiden siegreichen Gegner, die am 27. Juli in Unna zum zweiten Male zusammentreffen werden, wo nur der Glückliche als Sieger den Platz verlassen wird.

Wetterbericht.

Aussichten für Nordwestdeutschland.

Vorhersage bis Samstag: Trocken und viel aufgeheitert bei steigenden Tagestemperaturen.

— Keine Entschädigung der Hypothetengläubiger. Das war das Ergebnis der Besprechung im Reichstag über den Antrag Düringer, der eine Aufwertung der Hypothesen forternte. Reichsjustizminister Dr. Heintze erkannte zwar an, daß durch die Entwertung des Geldes große Teile des Volkes juristisch getroffen seien. Das gelte aber nicht nur für die Hypothetengläubiger, sondern auch für alle Zeichner von Kriegsanleihen, für die Sozialrentner und viele andere. Ganz abgesehen davon aber sei die Durchführung des Antrages Düringer eine praktische Unmöglichkeit. Für die Hypothetengläubiger bleibt also die betrübende Tatsache bestehen, daß nach den Erklärungen des Ministers für sie keine Soffnung besteht, wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Sie müssen sich damit abfinden, wie die vielen anderen, die ihr Geld in Staatspapieren oder auf Darlehen oder sonst wie „mündelsicher“ angelegt hatten. Sie haben es mündelsicher — verloren.

... Eine neue deutsch-amerikanische Gesellschaft. Die neue deutsch-amerikanische Gesellschaft will einen Amerika seit längerer Zeit bekannten Industriezweig nach Deutschland einführen, nämlich die Herstellung von Mobilien aus gefälschtem Zellulose. Die Gesellschaft heißt nach dem Erfinder des Verfahrens „Lond Cellulose“. Es ist eine Aktiengesellschaft mit 120 Mill. M. Kapital. Der Sitz ist Antba.

... Belgians Zuckerezeugung hat in den ersten neun Monaten des laufenden Betriebsjahres den Umsatz von rund 51,59 Millionen Zentner betragen, gegen 63,33 Millionen Zentner in den entsprechenden neun Monaten des vorangegangenen Betriebsjahres.

Ehrhardt in München.

Mth Leipzig, 19. Juli. Nach den Ermittlungen der Polizei steht nunmehr fest, daß Ehrhardt nach München geflohen ist. Es wurde bereits das Auto, mit dem er in München angekommen, beschlagnahmt. Das Auto gehört dem Ingenieur Erich Linke, der mit den übrigen Helfershelfern flüchtig ist.

Leipzig, 19. Juli. (Drahtbericht.) Die Hausdurchsuchung bei dem Fesler Götz zu Leipzig Stöhrwitz hat eine neue Strickleiter, schwarze Gesichtsmasken, Stahlhelme, eine Bandkappe und eine alte Marineflagge zutage gefördert. — In Hamburg ist ein Letter Ehrhardts, der Kaufmann Karl Ehrhardt, verhaftet worden. Er ist verdächtig, bei der Flucht Ehrhardts behilflich gewesen zu sein.

Der Garden-Attentäter verhaftet.

Mth Berlin, 19. Juli. Aus Wien wird gemeldet, daß der ehemalige Oberleutnant Anfermann, der vor etwa einem Jahre bekanntlich das Attentat auf Maximilian Kaiser verübte, auf Grund des damals gegen ihn erlassenen Haftbefehls verhaftet worden ist. Seine Auslieferung wird von der deutschen Regierung beantragt werden.

Deutsche Ferienkinder in Riga.

>> Riga, 18. Juli. Auch die zweite Staffel der reichsdeutschen Ferienkinder ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt worden.

Kopenhagen, 18. Juli. Dänische Wälder richtig, daß Hugo Stinnes in der dänischen Hauptstadt eingetroffen sei. Stinnes verweigere jedoch Interview.

Export.

Schlagballmeisterschaften der höheren Lehranstalten Westfalens.

Großkampftag in Hamm. — Der vorjährige Meister Oberrealschule Bielefeld spielt gegen Oberrealschule Haspe unentschieden 41 : 41. Für den Endkampf um den Meistertitel qualifizierten sich aus der Provinz folgende vier Mannschaften: Oberrealschule Haspe, Oberrealschule Bielefeld, Realgymnasium Unna und Gymnasium Münster, die am Montag in Hamm zum Entscheidungsspiel zusammentrafen. Bei der Auslosung Gegner mußten Gymnasium Münster der spielfähigen Mannschaft und ersten Anwärter auf die Meisterschaft Oberrealschule Haspe und Realgymnasium Unna den Bielefeldern gegenüberstehen. Die letzteren wurden mit 35 Punkten von den Unnaern abgefertigt. Der Kampf zwischen den Haspern und Pannieren stand bei der Woche 22 : 18 für Haspe. Dann kam das Verhängnis für die Pannieren: Die Weilschule der Hasper über 80 Meter und die Steilschule von 50—60 Meter! Während 8 Minuten vor Spielchluss nur 35 : 30 für Haspe entschieden die Hasper durch ein paar Weilschläge den letzten Minuten das Spiel zu ihren Gunsten. Eine Stunde nach diesem Spiel traten Oberrealschule Haspe und Oberrealschule Bielefeld zum Endkampf an. Es war ein Kampf in des Wortes mehrerer Bedeutung. In jeder Beziehung gleichwertige Mannschaften überboten sich in Steilschlägen, rasendem Lauf zum Ball und Weilschlägen über 80 Meter, durch die die Läufer unangefochten ins Schlagmal zurückdrängen konnten. Bei Schluss stand das Resultat 22 : 18 für Haspe. Da schied die Bielefelder zum Endkampf an, es gelang ihnen, die zu ziehen. Jetzt geben die Hasper alles an sich heraus und steht es zwei Minuten vor Schluss 41 : 39 für Weilsch. Da macht der Spielführer der Hasper, ein glänzender Spieler, einen Rangball und im selben Augenblick einen Treffer, und bringt mit diesen beiden Punkten das Resultat auf 41 : 41, an dem nun keine Partei etwas ändert. Der Schlußpfiff trennte die beiden beglückten Gegner, die am 27. Juli in Unna zum zweiten Male zusammentreffen werden, wo nur der Glückliche als Sieger den Platz verlassen wird.

Wetterbericht.

Aussichten für Nordwestdeutschland. Vorhersage bis Samstag: Trocken und viel aufgereizt bei steigenden Tagestemperaturen.

Mit Leipzig, 19. Juli. Nach den Ermittlungen der Polizei steht nunmehr fest, daß Erhardt nach München geflohen ist. Es wurde bereits das Auto, mit dem er in München angekommen, beschlagnahmt. Das Auto gehört dem Ingenieur Erich Linjes, der mit den übrigen Helfershelfern flüchtig ist.

Leipzig, 19. Juli. (Drahtbericht.) Die Hausdurchsuchung bei dem Helfer Götz zu Leipzig Stöttwisch hat eine neue Strickleiter, schwarze Gesichtsmasken, Stahlhelme, eine Landsgahe und eine alte Marinellagge zutage gefördert. — In Hamburg ist ein Vetter Erhardts, der Kaufmann Karl Erhardt, verhaftet worden. Er ist wahrscheinlich, bei der Flucht Erhardts behülflich gewesen zu sein.

Der Garden-Attentäter verhaftet.

Mit Berlin, 19. Juli. Aus Wien wird gemeldet, daß der ehemalige Oberleutnant Aufermann der vor etwa einem Jahre bekanntlich das Attentat auf Maximilian kasson verübte, aus Grund des damals gegen ihn erlassenen Haftbefehls verhaftet worden ist. Seine Auslieferung wird von der deutschen Regierung beantragt werden.

Deutsche Ferienkinder in Riga.

<> Riga, 18. Juli. Auch die zweite Staffel der reichsdeutschen Ferienkinder ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt worden.

Kopenhagen, 18. Juli. Dänische Wälder klingen, daß Hugo Stinnes in der dänischen Hauptstadt eingetroffen sei. Stinnes verweilte jedoch nur wenig.

Sport.

Schlagballmeisterschaften der höheren Lehranstalten Westfalens.

Großkampftag in Hamm. — Der vorjährige Meister Oberrealschule Bielefeld spielt gegen Oberrealschule Haspe unterschieden 41 : 41. Für den Endkampf den Meister stellen qualifizierten sich aus der Provinz die Hasper Oberrealschule Haspe, Oberrealschule Haspe, Realgymnasium Unna und Paulinum Münster, die am Montag in Hamm zum Entscheidungsspiel zusammentrafen. Bei der Auslosung Gegner mußten Paulinum-Münster der spielfähigsten Mannschaft und ersten Anwärter auf die Meisterschaft Oberrealschule Haspe und Realgymnasium Unna den Bielefeldern gegenüberstehen. Die letzteren wurden mit 65 Punkten von den Unnaern abgefeuert. Der Kampf zwischen den Haspern und Paulinern fand bei Wechsel 22 : 18 für Haspe. Dann kam das Verhängnis für die Pauliner: Die Weilschule der Hasper über 80 Meter und die Steilschläge von 35—60 Metern! Während 8 Minuten vor Spielschluss nur 5 : 30 für Haspe entschieden die Hasper durch ein paar Meisterschläge den letzten Minuten das Spiel zu ihren Gunsten. Eine Stunde nach diesem Spiel traten Oberrealschule Haspe und Oberrealschule Bielefeld zum Endkampf an. Es war ein Kampf in des Wortes mehrerer Bedeutung. In jeder Beziehung gleichwertige Mannschaften übertrugen sich in Steilschlägen, rasendem Lauf zum Mal und Weilschlägen über 80 Meter, durch die die Käufer unangefochten ins Schlagmal zurückdrängen konnten. Bei Schluss stand das Resultat 26 : 18 für Haspe. Da sich die Bielefelder zum Endpunkt an, es gelang ihnen, die zu ziehen. Jetzt geben die Hasper alles aus sich heraus und steht es zwei Minuten vor Schluss 41 : 39 für Bielefeld, da macht der Spielführer der Hasper, ein glänzender Spieler, einen Rangball und im selben Augenblick einen Treffer, und bringt mit diesen beiden Punkten das Resultat auf 41 : 41, an dem nun keine Partei etwas ändert. Der Schlußpfiff trennte die beiden beglückten Gegner, die am 27. Juli in Unna zum zweiten Male zusammentreffen werden, wo nur der Glückliche als Sieger den Platz verlassen wird.

Wetterbericht.

Aussichten bis Nordwestdeutschland.

Vorhersage bis Samstag: Trocken und viel aufgereizt bei steigenden Tagestemperaturen.

Mitb. Wien, 19. Juli. Aus Wien wird gemeldet, daß der ehemalige Oberleutnant Annermann, der vor etwa einem Jahre bekanntlich das Attentat auf Maximilian ermordete, auf Grund des damals gegen ihn erlassenen Haftbefehls verhaftet worden ist. Seine Auslieferung wird von der deutschen Regierung beantragt werden.

Deutsche Ferienkinder in Riga.

<> Riga, 18. Juli. Auch die zweite Staff der reichsdeutschen Ferienkinder ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt worden.

Kopenhagen, 18. Juli. Dänische Väter berichten, daß Hugo Stinnes in der dänischen Hauptstadt eingetroffen sei. Stinnes verweigere jedoch Interview.

Sport.

Schlagballmeisterschaften der höheren Lehranstalten Westfalens.

Großkampftag in Hamm. — Der vorjährige Meister Oberrealschule Bielefeld spielt gegen Oberrealschule Hamm unter sich den 41 : 41. Für den Endkampf des Meisterspiel qualifizierten sich aus der Provinz folgende vier Mannschaften: Oberrealschule Bielefeld, Realschule Hamm, Gymnasium Unna und Gymnasium Münster, die am Montag in Hamm zum Entscheidungsspiel zusammentrafen. Bei der Auslosung Gegner mußten Paulinum-Münster der spielfähigsten Mannschaft und ersten Vorkämpfer auf die Meisterschule Oberrealschule Bielefeld und Realgymnasium Unna den Bielefeldern gegenüberstehen. Die letzteren wurden mit 26 Punkten von den Unnaern abgefeiert. Der Kampf zwischen den Haspern und Paulinern fand bei 22 : 18 für Hasper. Dann kam das Terhüng für die Pauliner die Weibfälle der Hasper über 80 Meter und die Steilschläge von 50—60 Meter. Während 8 Minuten vor Spielfluß nur 35 : 30 für Haspe entschieden die Hasper durch ein paar Meisterschläge den letzten Minuten das Spiel zu ihren Gunsten. Eine Stunde nach diesem Spiel traten Oberrealschule Hamm und Oberrealschule Bielefeld zum Endkampf an. Es war ein Kampf in des Wortes richtiger Bedeutung. In jeder Beziehung gleichwertige Mannschaften übertrugen sich in Steilschlägen raschem Lauf zum Mal und Weibschlägen über 80 Meter, durch die die Läufer unangenehm in Schlagmal zurückdrücken konnten. Bei Hergang stand das Resultat 26 : 18 für Haspe. Da sich die Bielefelder zum Endkampf an, es gelingt ihnen, die Hasper zu ziehen. Jetzt geben die Hasper alles auf sich her und steht es zwei Minuten vor Schluß 41 : 39 für Bielefeld. Da macht der Spielführer der Hasper, ein glänzender Spieler, einen Gangball und im selben Augenblick einen Treffer, und bangt mit diesen beiden Punkten das Resultat auf 41 : 41, an dem nun keine Partei etwas ändert. Der Schlußpfiff trennte die beiden beglückten Gegner, die am 27. Juli in Unna zum zweiten Male zusammentreffen werden, wo nur der Glückliche als Sieger den Pokal verlassen wird.

Wetterbericht.

Ausrichtung für Nordwestdeutschland.

Vorhersage bis Samstag: Trocken und viel aufgereizt bei steigenden Tagestemperaturen.

Schlagballmeisterchaften der höheren Lehranstalten.
Weisfalens.

Großkampftag in Hamm. — Der vorjährige Meister Oberrealschule Bielefeld spielt gegen Oberrealschule Haspe unentschieden 41 : 41. Für den Endkampf des Meistertitel qualifizierten sich aus der Provinz folgende vier Mannschaften. Oberrealschule Haspe, Oberrealschule Bielefeld, Realgymnasium Unna und Unna-Münster, die am Montag in Hamm zum Entscheidungsspiel zusammentraten. Bei der Auslosung Gegner mußten Paulinum-Münster der Weisfalk-Mannschaft und erhen Krieger auf die Weisfalk-Oberrealschule Haspe und Realgymnasium Unna den Gegnern gegenüber treten. Die letzteren wurden mit 65 Punkten von den Unnaern abgefeuert. Der Kampf zwischen den Haspern und Paulinum fand bei Wechsel 22 : 18 für Haspe. Dann kam das Terhagen für die Pauliner, die Weisfalk der Hasper über 80 P. und die Weisfalks von 55—60 Metern! Während 8 Minuten vor Spielschluss nur 35 : 30 für Haspe entschieden die Hasper durch ein paar Weisfalkschläge. Den letzten Minuten das Spiel zu ihren Gunsten. Eine Stunde nach diesem Spiel traten Oberrealschule Haspe und Oberrealschule Bielefeld zum Endkampf an. Es war ein Kampf in des Vortages mehrtr Bedeutung. In jeder Beziehung gleichwertige Mannschaften überzogen sich in Stiellschlägen, rasendem Lauf zum Mal und B. schlägen über 80 Meter, durch die die Läufer unangefochten ins Schlagmal zurückrücken konnten. Bei Hofen stand das Resultat 26 : 18 für Haspe. Da sich die Bielefelder zum Endpunkt an, es gelang ihnen, die zu ziehen. Jetzt geben die Hasper alles aus sich heraus, noch steht es zwei Minuten vor Schluss 41 : 39 für Bielefeld, da macht der Spielführer der Hasper, ein glänzender Spieler, einen Handball und im selben Augenblick einen Treffer, und bringt mit diesen beiden Punkten das Resultat auf 41 : 41, an dem nun keine Partei mehr etwas ändert. Der Schlupfschliff trennte die beiden Beflegler; Gegner, die am 27. Juni in Unna zum zweiten Male zusammengetroffen werden, wo nur der Glückliche als Sieger den Platz verlassen wird.

Wetterbericht.

Ausichten für Nordwestdeutschland.
Vorhersage bis Samstag: Troden und viel aufgekheit bei steigenden Tagestemperaturen.

ter und die Steilflüge von 50—60 Meter Mähren
8 Minuten vor Spielschluss nur 35 : 30 für Haspe
entschieden die Hasper durch ein paar Weiserflüge
den letzten Minuten das Spiel zu ihren Gunsten.
Stunde nach diesem Spiel traten Oberrealschule
und Oberrealschule Pielefeld zum Endkampf an. Es
ein Kampf in des Vortes höchster Bedeutung. In
in jeder Beziehung gleichwertige Mannschaften über
sich in Steilflügen, rasendem Lauf zum Mal und We
schlägen über 80 Meter, durch die die Läufer unan
sichten ins Schlammal zurückdrängen konnten. Bei Ho
zeit stand das Resultat 26 : 18 für Haspe. Da sich
die Fieleseder zum Endkampf an, es gelingt ihnen, die
zugiehen. Jetzt geben die Hasper alles aus sich her
und steht es zwei Minuten vor Schluss 41 : 39 für Pi
feld, da macht der Spielführer der Hasper, ein glän
der Spieler, einen Gangball und im selben Augen
einen Treffer, und bringt mit diesen beiden Punkten
Resultat auf 41 : 41, an dem nun keine Partei me
etwas ändert. Der Schlussschlag trennte die beiden
besiegten Gegner, die am 27. Juli in Luga zum zwei
Male zusammentreffen werden, wo nur der Glücklich
als Sieger den Platz verlassen wird.

Aussichten für Nordwestdeutschla
Vorhersage bis Samstag: Trocken und viel
aufgeheitert bei steigenden Tagestemperaturen

Vermischtes.

Größter Feuer in Frankfurt. Die Luga-Gummierwerke in Frankfurt-Hausen wurden durch eine riesigen Feuersbrunst eingeäschert. Das Feuer dehnte sich in wenigen Minuten, da es an den Gummivorläufen reichliche Nahrung fand, auf die oberen drei Stockwerke aus. Die Ursache ist wahrscheinlich Selbstentzündung von Gummireifen. Etwa 700 Arbeiter wurden brotlos. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Margarineverfälschung durch Streif. In Köln verurteilte das Landgericht einen Mann wegen Verfälchung von Margarine. Die in 10.000 Stücken fassende Fabrikation wurde in der Halle einer hiesigen Speisekammer gefunden. Infolge der Verurteilung sind die Waren aus dem Handel genommen. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

Wie füttere ich mein Geflügel? Die Fütterung des Geflügels muß unter den zwei Gesichtspunkten der vollständigen Sättigung, d. h. Körpererhaltung, und der Förderung der Eierproduktion stehen. So braucht z. B. ein gesundes, wohlgenährtes Huhn als tägliches Ernährungsfutter 85 Gramm Trockenfutter, die z. B. in 100 Gramm Gerste enthalten ist. Hierzu kommen noch als Produktionsfutter 45 Gramm Gerste, insgesamt also 130 Gramm Gerste oder an Weizen 130 Gr. Bekanntlich reicht aber eine reine Körnerfütterung nicht aus, weil das Huhn dadurch einen nicht zu verwirklichen Ueberfluß an Stärkemehl erhält. Deshalb benötigt das Huhn außerdem ein Weichfutter, das aus gekochten Kartoffeln, Brot, Roggenkleie, Rübenabfällen usw. besteht. Für sieben Hühner genügen z. B. 500 Gramm Gerste als Körnerfutter, 500 Gramm gekochte Kartoffeln und 260 Gramm Roggenkleie als Weichfutter, dazu kommt das nötige Weichfutter von Grünem, wie Gras, Salat, Kohl usw., und genügend Kalk in Gestalt zerfeinerter Eierschalen zur Eierproduktion. Die Fütterung muß vor allem regelmäßig geschehen, und zwar besteht dieselbe morgens aus Weichfutter, mittags aus Grünfutter in Verbindung mit Rübenabfällen und abends aus Körnerfutter. Daß nebenbei den Hühnern, wenn sich kein frisches Wasser in der Nähe befindet, mehrmals täglich solches gereicht werden muß, ist selbstverständlich.

Beobachtet Herr: „Die abgelegte Hefe scheint Ihnen nicht gut genug zu sein.“ — Witterer: Doch, doch — Sie hätten sie nur einige Jahre früher ablegen müssen!

Der letzte Tag des Münchener Deutschen Turnfestes

(München, 18. Juli. (Drahtbericht.) Heute war der letzte Tag des für die deutsche Turn- und Sportbewegung denkwürdigen 13. Deutschen Turnfestes. Von morgens 7 Uhr an wurden Entscheidungsspiele und Einzelkämpfe auf dem Festplatz ausgetragen. Abends nach 7 Uhr begann auf dem Königsplatz die feierliche Siegerehrung. Dieser Akt nahm fast eine Stunde in Anspruch angesichts der großen Zahl der einzelnen Kampfsportarten, in denen um die Meisterschaft und um die Siegespalme gerungen wurde.

Kamener Lichtspiele.

Program

für den 20. bis 23. Juli.
Unter großen Bemühungen wird es uns voraussichtlich gelingen, die folgenden Teile des großen Künstlers Viktor Mayer durch die Zollgrenze zu bringen.

Ein Kind der freien Liebe.

(2. Teil)

In der Hauptrolle: Viktor Mayer

Zimmer Nr. 17.

Großes Detektiv- und Sensations-Unterhaltungswerk, in der Hauptrolle Frank Fortson.

Lustspiel-Einlage

in 2 Akten.
Angenehmer kühler Aufenthalt.
Erstklassiges Orchester.
Veränderungen vorbehalten infolge der Verkehrssperre. (Siehe Reklame am Theater) 2222 als Spielplan.

Gartenkonzert

Sonntag, den 22. Juli 1923, in den Gartenanlagen der Ww. Klosterkötter.

Ansatz vom Posaunen-Chor des Erg. Männer- und Jünglingsverein Kamen von 5-7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags und von 8 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Eintrittspreis 2500.— im Vorverkauf bei den Mitgliedern und an der Kasse. Der Reintrag ist für die Vereinsjugendpflege bestimmt.

Tinten

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Befriedigende Ernteaussichten,

aber bedeutende Verspätung der Ernte.

Der Witterungsbericht hat auf die heranreifende Frucht eine ganz außerordentlich günstige Wirkung ausgeübt. Für das Brotgetreide bestand die Gefahr, daß bei einer sogenannten Erwärmung die Reife eintrete. Die Körner, die bisher durch Kälte und Nässe zurückgehalten waren, schwellen dann plötzlich sehr an, fallen aber bald aus und gehen so verloren. Nun ist aber die Erwärmung nicht plötzlich eingetreten, sondern ungefähr eine Woche lang herrschte eine schwache Witterung, die nur eine ganz allmähliche Erwärmung mit sich brachte. Dadurch hat sich der Fruchtansatz, obwohl man natürlich im Augenblick kein abschließendes Urteil über die noch weichen und grünen Körner abgeben kann, ganz außerordentlich gut entwickelt. Vor allen Dingen aber steht das Getreide überall glänzend im Halm. Infolgedessen ist, falls der Herbst uns nicht eine neue Regenperiode bringt, mit einer sehr guten Ernte zu rechnen. Vieles stehen die Aussichten für Hafer und Gerste. Die Gerste, die an vielen Stellen durch den Regen niedergebogen war, hat sich größtenteils wieder aufgerichtet. Der Hafer steht gut im Halm und ausgereicht in der Frucht. Die Kartoffeln waren infolge der Kälte stark zurückgeblieben, was sich besonders bei Frühkartoffeln bemerkbar machte. Auch jetzt noch haben sich die Einflüsse der Witterung nicht ganz überwunden. Dauert aber die warme Witterung ungefähr noch eine Woche an, so ist mit einer guten Ernte zu rechnen. Die Heuente ist der Menge nach gut, der Qualität nach aber ziemlich schlecht. Hier hat die Feuchtigkeit verheerende Wirkungen ausgeübt. Große Mengen sind verfaulen und andere in ihrem Futterwert stark herabgemindert. Bei den Hackfrüchten steht es ähnlich wie mit den Kartoffeln. Auch sie müssen sich erst von der Kälte erholen, versprechen dann aber gute Ergebnisse. Frühe steht es eigentlich nur um die Obstente. Karge Blüte, mangelnder Bienenflug und infolgedessen schlechte Befruchtung, ferner die Kälte und Nässe lassen keine allzu weitgespannte Hoffnung für die Ernte zu. Alles in allem, wir sind im letzten Augenblick vor einer schweren Witterung gerettet worden und können den Ernteergebnissen mit Optimismus entgegengehen.

Der allgemeine deutsche Saatenstand zu Anfang Juli wird vom statistischen Reichsamt wie folgt dargestellt: Mit Ausnahme einiger Tage gegen Ende des Vegetationsmonats war die Witterung im Juni allgemein im Deutschen Reich regnerisch, kalt und windig, wodurch die Weiterentwicklung fast aller Pflanzen stark beeinträchtigt wurde. Stellenweise aufgetretene Nachtfröste haben den Pflanzen, namentlich den Hackfrüchten, vielfach geschadet. Welchen Einfluß die Ungunst des Wetters auf die Körnerbildung der Getreidefrüchte hat, läßt sich noch nicht abschließend beurteilen. Mit einer bedeutenden Verspätung der Ernte muß gerechnet werden.

Trotz der ungünstigen Witterung war der Stand des Wintergetreides Anfang Juli noch recht zufriedenstellend. Der Strohsertrag wird auf ausfallen. Ob der Strohsertrag überall befriedigend wird, hängt von der Witterung im Juli ab. Unter Zugrundelegung der Zahlenbeurteilung: 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering, ergibt sich für Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,5), Winterpelz 2,5 (2,5), Winterroggen

2,5 (2,6), Wintergerste 2,5 (2,7). Die Sommerfaaten haben ebenfalls unter der erwähnten Witterung gelitten, werden aber nicht ungünstig beurteilt. Sie sind fast mit Unkraut durchsetzt. Sommerweizen 2,6 (2,7), Sommerroggen 2,7 (2,7), Sommergerste 2,5 (2,5), Safer 2,6 (2,7). Der Stand der Hackfrüchte befriedigt wenig. Kartoffeln wie Rüben sind durch die unfruchtbare Witterung am stärksten geschädigt worden. Die Heuente bringt reichliche Erträge, deren Beschaffenheit jedoch teilweise durch die Nässe beeinträchtigt ist. Klee 2,4 (2,5), Luzerne 2,3 (2,5), Weiden 2,0 (2,1), andere Wiesen 2,3 (2,6).

Das Ausschweffeln des Kellers

Man soll man jetzt vornehmen. Dieses ist unbedingt notwendig, damit die vorhandenen Schädlinge keine zum Absterben gebracht werden; so z. B. sei auf Schimmel-Pilzmispel, dünne kleine Würmer, Maden und in der Entwicklung befindliche Fliegen aufmerksam gemacht, die mehr oder weniger in Fugen sich verstecken. Auf ein Eisenblech lege man glühende Kohlen und darauf etwas Schwefel, schließe dann sofort die Kellertür. Nach drei Stunden oder womöglich erst am anderen Tage ist für gehörige Lüftung zu sorgen. Wo feuchte Stellen sind, streue man groben Sand, Asche oder rohgemahlene Kalk. Im allgemeinen ist das Anstreichen mit heißer Kalkmilch zu empfehlen. In vielen Kellerräumen sind kürzlich große Mengen Kartoffeln verkauft. Der gewaltige Schaden würde verhütet sein, wenn man auch für trockene Unterlage und luftigen Raum gesorgt hätte. Der Keller muß möglichst dunkel gehalten werden und die Kisten, in denen die Knollen lagern, müssen luftdicht haben, damit Ausdünstung noch erfolgen kann. Die darf man feuchte, verdorbene Früchte einführen. Der Landwirt steht seine Kartoffeln vor dem Eintragen durch, befreit sie also von der Erde.

36. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartentunst

Vom 22. bis 26. Juni fand in Wörlitz und Dessau die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartentunst, verbunden mit der Tagung der leitenden Beamten öffentlicher Garten- und Friedhofverwaltungen und der Mitglieder der Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Gartentunst statt. Die Teilnahme war sehr reger, aus allen Teilen Deutschlands waren über 160 Gäste erschienen. Aus der Reihe der Vorträge hatten besondere allgemeine Bedeutung die Referate des Königsberger Gartendirektors Schneider über das preussische Gesetz über die Erhaltung des Baumbestandes in der Umgebung von Großstädten, der Vortrag des Oberbaurats a. D. Professor an der Technischen Hochschule in Dresden Mierman über Kleingarten-Daueranlagen und ihre gesetzmäßige Sicherung, sowie ein Referat des Kölner Gartendirektors Ende über die Beteiligung der Landschaftsgartentunst in der heutigen Parkpolitik der Städte. In den Geist von Wörlitz führten Vorträge von Ministerialdirektor Müller-Dessau: Dessau-Wörlitz im Strome der Gartentuntheit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und von Gartendirektor Haller-Dessau: Der Park von Wörlitz als Wert der Gartentuntheit.

Entscheidend ein. Besichtigungen von Parkanlagen und Kunstausstellungen schlossen sich den Vorträgen an. Wörlitz, Dessau und Zerbst an, auch wurde ein interessanter Ausflug nach Barchin im Kreise Zerbst unternommen, der die Teilnehmer mit der berühmten Barchinaburg des Kammerherrn Dr. von Kallisch bekannt machte. — In der Unhaltigen Landesbilderei zu Dessau war für die Teilnehmer der Tagung eine wertvolle, hochinteressante Ausstellung von Blumen und Entwürfen zu den kunstgeschichtlich hochbedeutenden Wörlitzer Parkanlagen, von Zeichnungen der hallographischen Gesellschaft zu Dessau und prächtigen Handzeichnungen des genialen klassizistischen Architekten J. W. Frhr. von Erdmannsdorff von Dr. Grote. Dessau aus herzoglichem, klassischem und Privatbesitz zusammengestellt worden, die im Verein mit der städtischen Bildereinrichtung der Wörlitzer, die Oberregierungsrat Dr. Kammelt-Dessau, der Direktor der Landesbilderei, erläuterte, einen Gesamtüberblick über die kulturell hochbedeutende Dessau-Wörlitzer Zeit um 1800 gewährte. Die Tagung ist als nach allen Seiten hin gelingend zu betrachten und hat in vielfacher Weise Anregungen gegeben. Sie hat die Notwendigkeit aufs neue erkennen lassen, die Gartentuntheit in Deutschland allem Überwärtigen zum Trotz zu pflegen und für die allgemeine Anerkennung zu sorgen.

Die Blutprophezeiungen im Gerstenblatt

Landleute aus der Umgebung von Bonn haben in der letzten Zeit häufig Hafer- und Gerstenblätter gefunden, in denen eine Art Ranne, und zwar der große lateinische Buchstabe „B“ deutlich zu erkennen gewesen sein soll. Als bald war die ganze Gegend erfüllt von Gerüchten und abergläubischen Phantasien. Man glaubte auf das Wirken über- bzw. unterirdischer Mächte schließen zu sollen, die mit dem geheimnisvollen „B“ den Menschen eine prophetische Offenbarung zuteil werden lassen wollten. Der Reihe nach wurden alle geeigneten, mit „B“ anfangenden Begriffe des deutschen Sprachschatzes in Erwägung gezogen, so „Buße“ und „Beten“, „Brot“ (an dem Mangel kommen wird) und „Bienenbaum“ (an dem der bekannte Sage nach die entscheidende Schlacht geschlagen wird). Nach der Ansicht der Klügsten unter den sachkundigen Rannendeckern hatte demgegenüber der Buchstabe „B“ nicht mehr und nicht minder zu prophezeien als „Blut“. — Man hat nun die merkwürdigen Zeichen auf den Blättern näher untersucht und festgestellt, daß es sich ganz einfach um Spuren des allzu reichlichen Regens handelt. Die an windgeschützten Stellen sehr langsam verdunstende Feuchtigkeit hat auf den durch die Last der Wassertropfen nach unten gebogenen Wäldern ringförmige Flecken hinterlassen. Wo es nun der Zufall will, daß zwei annähernd ringförmige Streifen nebeneinander liegen, bzw. ein wenig ineinander geflossen sind, läßt sich mit einem „B“ und Herdrehen und dem zurechtlegen der guten Willen der lateinische Buchstabe „B“ herauslesen. Selbstverständlich kommen diese Zeichenstreifen, die die lagernde Nässe in dem natürlichen Blattgrün hervorgerufen hat, auch in allen möglichen anderen Formen vor; da das aber den Zeichendeutern nicht ins Programm paßte, nahm man hieron keine Notiz. Man hielt sich an das „B“, aus dem sich so hübsch grüne „Blut“prophezeiungen herauslesen lassen.

Vertr. Höchstpreise über Brot.

Auf Grund des § 35 des Gesetzes für die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 — Reichsgesetzblatt S. 537/549 — werden in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 4. Juli 1923 für den Verkauf von rationierten Backwaren im Stadt- und Landkreise Hamm folgende Höchstpreise festgesetzt:

für ein siebenpf. angegeb. Graubrot 16300 M.,
für ein 3 $\frac{1}{2}$ pf. angegeb. Graubrot 8200 M.,
für ein siebenpf. freigeschob. Brot (Kaffeler Brot und Bauernbrot) 16500 M.,
für ein 3 $\frac{1}{2}$ pf. freigeschobenes Brot (Kaffeler Brot und Bauernbrot) 8300 M.,
für ein siebenpf. freigeschobenes Schwarzbrot 15200 M.,
für ein 3 $\frac{1}{2}$ pf. freigeschobenes Schwarzbrot 7700 M.,
für ein Pfund Schwarzbrot im Anschnitt einschließlich Verpackung 2400 M.

Diese Höchstpreise treten mit 21. Juli 1923 in Kraft.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird nach § 49 des vorstehend genannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500.000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

H a m m (Westf.), den 19. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: Kremler, Landrat.

Der Magistrat:

Reinberger, Bürgermeister.

Eine 5-8 jährige mittelschwere Zuchtstute sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe sind zu richten unter Nr. 2223.

Wir ersuchen um Zahlung der Gartenpächte. Kamen. 2215 Reinhard, Serdis, Kutt.

Kaufmann sucht möbl. Zimmer für längere Zeit, auf einige Tage in der Woche (Montags — Freitags) m. Morgengasse evtl. voller Pension gegen zeitgemäßen Preis. Nähe Bahnhof bevorzugt. Angebote unter Nr. 2216 an die Geschäftsst. d. Kamener Ztg.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. dieser Zeitung. 2210

Junger Lehrer sucht möbl. Zimmer wenn möglich mit Klavierbenutzung. 2224 Näheres in der Geschäftsst. d. Kamener Ztg.

Turnverein „Eintracht“ Kamen.

Außerordentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale W. Reinhard, Schützenhof.

Der Vorstand.

Turnklub „Eichengrün“ Kamen.

Familienausflug

am kommenden Sonntag versammeln sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr an der Turnhalle.

Abmarsch Punkt 3 Uhr nachm. nach Wirtschaft Stamm.

Der Vorstand.

Fabrikneue Schreibmaschinen

erste Marken 2221 sofort lieferbar. Festpreis.

Rhein.-Westf. Buchdruckerei und Buchbedarfs-Gesellschaft Dietmann & Bergmann, G. m. b. H. Hamm (Westf.), Schillerstr. 3.

Für kleinen Geschäftshaushalt ein Mädchen sofort gesucht.

2219 Oststraße 2.

Junges Fräulein, künig in Stenographie u. Schreiben sucht Stellung.

2213 Postl. Kuel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgehe unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere aber dem Herrn Pfarrer Ewald für seine trostreichen Worte am Grabe, und denen, die ihr während ihrer langen Leidenszeit Trost und Liebe gespendet haben, unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Heinr. Potthoff.

2226

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung, G. m. b. H.

G. D. A.

Leichtmotorräder mit D. K. W. Motor

hat ständig abzugeben

F. u. H. Mork, Kamen, Automobil-Reparaturanstalt. Telephon Nr. 286.

Der Mann der die Stadt plünderte

Roman von E. von E. v. E.
Copyright bei Georg Müller, München.

11. Fortsetzung.

Krag hatte noch ein seltsames Erlebnis an diesem Tag, bevor die Nacht und der Morgen darauf die entscheidenden Ereignisse brachten. Auch dieser neue Fall spielte sich im Viktoria-Hotel ab und trug dazu bei, die Lage für den Detektiv zu erschweren, weil er gewisse feine Vermutungen über den Mörder warf.

Herr d'Albert kehrte um Punkt vier Uhr ins Hotel zurück. Er war gekleidet wie ein vollendeter Gentleman; es sah aus, als käme er von einem Friseur in der Stadt. Er hatte eine weiße Weste im Anzug. Die leichtsinnige Platte nach seltsam ab von seiner todesten, feierlichen Gelehrten. Krag dachte deshalb sofort an die Möglichkeit, daß er die Platte als eine Art Signal dort angebracht hatte.

d'Albert schloß sich in seinem Zimmer ein. Jenseits war jetzt Zimmerkellner geworden und konnte jeden seiner Schritte verfolgen und dann Krag darüber berichten.

In seinem Zimmer blieb d'Albert fast eine halbe Stunde. Anfangs hörte man ihn unruhig hin und hergehen, als ob er tief in Gedanken versunken wäre. Dann wurde das Dröhnen alles still. Endlich kam er heraus, schloß seine Tür sorgfältig zu und ging in den Speisesaal hinunter, wo er Tee trank und die Zeitungen las. Darauf begab er sich in die Telefonzelle. Krag konnte nicht erfahren, mit wem er telefonierte, aber es mußte jemand im Stadtbezirk sein.

Während dieser alltäglichen Ereignisse lag natürlich die Spannung des Detektivs. Es lag etwas in der Luft. Diese Stille auf den Korridoren des Hotels, d'Alberts ruhiges Aussehen und Abwandern nach seltsam ab von den unruhigen Gesichtsausdrücken ringsum. Krag hatte jetzt das Gefühl, daß man sich mit jeder Stunde einer Entscheidung in der einen oder anderen Richtung näherte. Möchte es eine Katastrophe sein oder die Lösung eines Rätsels, irgend etwas stand bevor.

d'Albert ging auf sein Zimmer zurück. Jenseits meinte, daß er sich mit seinen Koffern und Kleidern zu tun mache. Jenseits konnte nichts sehen, aber er konnte hören, wie der geheimnisvolle Gelehrte Koffern auf und machte, Schritte ausging und so weiter.

Krag gewann die Überzeugung, daß er im Begriff sei, sich umzukleiden oder zu verkleiden. Einige Minuten darauf kam Jenseits wieder und teilte mit, er hätte jetzt gar kein Geräusch mehr aus dem Zimmer des Herrn und glaube, daß die er vor wenigen Augenblicken sein Zimmer verlassen haben müsse.

Da ging Krag schnell auf den Korridor durch das Schließloch zu d'Alberts Zimmer konnte er das Licht sehen. Es steckte also kein Schließel mehr darin. d'Albert mußte fort sein.

Krag eilte zur Portierloge herunter. Vor sich auf dem langen Gang sah er auf einmal eine Gestalt, die er zu kennen glaubte. Eine unterlegte Gestalt, grauhaarig und mit grauem Wadenbart.

Und plötzlich durchfuhr es ihn, wer das war, und ein heftiges Gefühl der Verleumdung bemächtigte sich des Detektivs.

In Wirklichkeit glaubte er nun bestimmt, vor der Lösung aller Rätsel zu stehen und zu der Handlung schreiten zu können, die in den letzten Tagen das Ziel seiner Wünsche gewesen war: zu d'Alberts Verhaftung.

Die Gestalt vor ihm, die sich gemessen und mit schweren Schritten bewegte, konnte niemand anders sein als der geheimnisvolle Gelehrte.

Und nun verstand er, warum Jenseits den seltsamen Mann aus dem Zimmer d'Alberts geholt hatte. Herr d'Albert hatte sich verkleidet.

Eine heitere Erinnerung durchfuhrte das Gesicht des Detektivs; die Erinnerung an den Abend beim Konfuzius-Bier, als die Spiegelbilder gestohlen wurden.

Vor sich hatte er den Dieb. Es war Herr d'Albert, verkleidet als der alte, brave Diener Jean.

Krag entsann sich, wie der verwogene Dieb an jenem Abend die Rolle des Dieners gespielt hatte und in Gelegenheits fand, seine Taschendiebstähle auszuführen.

Er entsann sich ferner, daß er vor ein paar Stunden, während er das Zimmer des Gelehrten untersuchte, zu seiner großen Überraschung das falsche Haar und den Bart in dem offenen Toilettenkasten fand, und daß beides auffallend an den alten Diener erinnerte. Schon da hatte er ja klar erkannt, daß d'Albert der Dieb von damals sein mußte.

Aber nun hatte er endlich den Beweis, den einzigen entscheidenden Beweis.

Herr d'Albert, der Verbrecher und Gelehrte, wollte also auf eine neue Expedition ausgehen und hatte es für zweckmäßig gehalten, abermals in die Verkleidung des alten Dieners zu schlüpfen.

Während Krag hinter der Gestalt herging und alle diese Betrachtungen anstellte, mußte er gleichwohl das einzigartige Verkleidungstalent des Mannes bewundern. Wie dieser jetzt über den Korridor ging, war er der alte Mann, bis in die kleinsten Einzelheiten — die Schritte, die gebeugte Haltung; Krag gab im Stillen zu, daß das ein Meisterstück war — und er freute sich bereits darauf, ihn am Arm zu packen und zu mitfassen.

Der Alte hatte einen kleinen Kasten unter dem Arm. Ein Kasten oder einen Juwelenschäffer. Krag ahnte, daß dieser Kasten Geheimnisse enthielt, und es mußte ihm in den Fingern, danach zu greifen.

Aber erst wollte er den Mann in die Portierloge kommen lassen; denn er wünschte, bei der Enttarnung des Verbrechers Zeugen zu haben.

Als der Verhaftete und der Verfolger sich in der Nähe des Portiers befanden, trat Krag neben den „Diener“ und fragte auf Französisch:

„Monsieur, ich möchte mit Ihnen sprechen.“ Zugleich deutete er dem Portier. Dieser näherte sich, ein wenig erstaunt.

Krag packte den rechten Arm des Dieners und hielt ihn fest. Der Diener wandte sich dem Detektiv zu und sah ihn mit seinen vergrößerten Brillengläsern an.

Ein Stich des Unbehagens durchfuhrte Krag, als er diese Augen sah. Du großer Gott, kann der Mensch auch seine Seele verändern? Das sind nicht seine Augen. . . .

„Ich verstehe Sie nicht“, antwortete der Diener in norwegischer Sprache, „was meinen Sie?“ „Wir können auch Norwegisch zusammen sprechen“, sagte Krag und sagte den Arm des anderen fester, „aber hören Sie auf mit dem Komödientenspiel.“

Der Alte merkte die Augen auf. „Komödientenspiel?“ murmelte er. „Was meinen Sie von mir? Ich bin ein alter Mann, hab' ich etwas Unrechtes getan?“

Da packte Krag den Bart des Dieners hart an. „Nehmen Sie das Zeug da weg!“ befahl er.

Dem Detektiv wurde dunkel vor den Augen, denn der Diener ließ einen Schmerzensschrei aus. Der Bart sah fest. Es war ein wirklicher Bart. Der Mann, der vor Krag stand war also kein Betrüger. . . .

Plötzlich riß Krag dem Alten das Käschen aus den Händen und öffnete es. Es enthielt Perlen, eine wunderschöne Sammlung Perlen. Krag schloß sich seltsam erleichtert, als er den Schmuck betrachtete. Es fiel ihm keine Augenbraue ein, daß es etwas anderes als Diebstahlsbeute sein könnte.

Inzwischen blieb der Alte stehen und jammernde: „Die Juwelen meines Herrn!“

Krag sah ihn an und konnte nicht umhin, auch sein Haar anzufassen und daran zu zucken. Das Haar sah fest.

Jetzt wurde der Alte ganz blaß vor Scham und Schmerz. Er wollte rufen, fluchte aber, als sein Auge auf dem Gesicht des Detektivs haften blieb.

Ein Ausdruck des Wiedererkennens und außerordentlicher Überraschung zeigte sich in den Zügen des Alten.

„Ah, jetzt verstehe ich mich auf Sie“, rief er. „Sie sind ja bei meinem Herrn zu Gast gewesen. An dem furchtbaren Abend, als . . .“

Krag schloß in diesem Augenblick die Enttarnung und seinen Fehlgriß wie eine sengende Flamme durch seinen Kopf schlagen. Er zog schnell den alten Mann in eins der Nebenzimmer und winkte dem Portier, sich zu entfernen.

Also es war wirklich der Diener Jean und nicht der verkleidete Herr d'Albert!

„Was tun Sie hier im Hotel?“

„Ich hatte eine Besorgung für meinen Herrn zu machen.“

„Mit diesen Perlen? Was wollten Sie damit?“

„Ich habe sie geholt.“

„Bei wem?“

„Bei dem Herrn aus Zimmer Nr. 24, Herrn d'Albert. Er ist ein Freund von meinem Herrn.“

„Wie kommt es, daß die Perlen in den Händen des Herrn d'Albert waren?“

„Er sollte sie untersuchen. Es sind korinthische Perlen, und ihre Glanz hat sich in den letzten Jahren verloren. Herr d'Albert ist Spezialist in Schmuckachen und hat sie zur Untersuchung geholt. Kranke Perlen lassen sich wieder frisch machen, behauptet der Herr. Er sammelt schöne Perlen.“

Krag betrachtete die Perlen kritisch. Sie waren ungewöhnlich echt. Dann gab er dem Diener das Käschen zurück.

„Das Ganze ist also ein Mißverständnis“, sagte er. „Aber wir müssen in den Hotel aufpassen, denn in der Reisegast werden hier oft Unverstandene begangen.“

Der Diener entfernte sich mit seinem Perlenkäschen, etwas verwirrt und sehr erstaunt.

Krag kehrte auf sein Zimmer zurück. Auf dem Korridor begegnete er Herrn d'Albert, der ausgehen wollte.

Herr d'Albert lächelte.

Es war das erste Mal, daß Krag ihn lächeln sah.

X.

Als Krag nach dem unglücklichen Zusammenstoß mit dem Diener in sein Zimmer zurückkam, fühlte er sich wirklich geschlagen.

Schmerzhaft war ja dieser Auftritt von ganz untergeordneter Bedeutung, das Erscheinen des Dieners hing vielleicht gar nicht einmal irgendwie mit der übrigen merkwürdigen Sache zusammen, aber Krag konnte es doch nicht unterlassen, den Vorfall als persönliche Kränkung zu empfinden.

Als er jetzt näher nachdachte über dieses Zwischenfall, machten ihn zwei Umstände stutzig. Erstens das merkwürdige Zusammentreffen, daß Konrad Wlgers Diener sich in dem Hotel aufhielt, unmittelbar danach Krag in d'Alberts Zimmer die Verkleidungsgegenstände — Perle und Bart — entdeckt hatte. Zweitens das Telefonieren des Herrn d'Alberts.

Wenn er diese beiden Tatsachen miteinander in Verbindung brachte, so gelangte er zu einer Lösung, die ihn verblüffte, weil sie eine so überlegene Schläue des Täters verriet, wie er sie noch nie erlebt hatte.

Dachte er an die Möglichkeit, daß Herr d'Albert bei seiner Rückkehr bemerkt hatte, daß sein Zimmer durchsucht worden war, so hatte er damit die Verbindung.

Allerdings hatte Krag die Sachen mit der allergrößten Vorsicht an ihren Platz zurückgelegt, aber er mußte ja trotzdem gefast darauf sein, daß die scharfen Augen d'Alberts eine Berührung entdeckten.

Was mußte der Gelehrte dann denken? Daß er entdeckt war. Und was mußte er dann tun? Er mußte die Entdeckung auszugleichen und ihre möglichen Folgen zu bereinigen suchen. Das hatte er getan, indem er an den Konrad

Wlger telefonierte, nun könne der Diener die Perlen holen, die d'Albert zur Prüfung erhalten hatte.

Er wußte, daß Krag, sobald ein Mann mit diesem Aussehen oder in dieser Masse im Hotel auftaucht, einen Fehlgriß begehen oder mindestens in große Verwirrung geraten werde. Dieses war über Erwarten eingetroffen.

Erstens hatte Krag sich einen Fehlgriß geleistet. Ferner waren seine Schlußfolgerungen wirklich in Verwirrung geraten.

Außerdem hatte d'Albert ein paar ergötzliche Augenblicke erlebt, die auf dem Gesicht des sonst so ernsten Mannes sogar ein Lächeln hervorgerufen hatten.

Krag gelangte zu dem Ergebnis, daß er der verlorende Teil in diesem kleinen Geschäft war.

Mißvergnügt kehrte er in seine Wohnung zurück. Er war unzufrieden mit sich selbst, unzufrieden mit der Lage der Dinge, unzufrieden mit allem. Nun hatte er mehrere Nächte gewacht und hatte nicht das geringste erreicht — und doch hatte er die ganze Zeit das widerwärtige Gefühl, daß irgend etwas in der Luft liegt — daß im Dunkel um ihn her gearbeitet werde, und daß er jeden Augenblick Gefahr laufen könne, daß eine Explosion erfolge.

Er schloß erst gegen ein Uhr ein, und als er erwachte, stand die Sonne hoch am Himmel. Er sah sofort auf seine Uhr. Es war acht. Er war merkwürdig nervös, was er nach einem festen Schlaf sonst nicht zu sein pflegte.

Er klingelte seiner Wirtschaftlerin und ließ sich den Kaffee und die Morgenzeitungen bringen. In flüchtiger Hast durchblätterte er die Zeitungen, in dem unbedachten, sonderbaren Gefühl, daß etwas geschehen sein müsse. Er fand aber nur die gewöhnlichen Artikel, Telegramme und Tagesneuigkeiten.

Als er einige Minuten darauf mit seinem Bad fertig war, klingelte es heftig an seiner Tür.

Er lauschte; zuerst hörte er die erschrockene Stimme der Haushälterin und dann eine brummende Männerstimme, die er zu kennen glaubte. Er konnte nicht verstehen, was gesprochen wurde, aber er meinte, daß vom Telefon die Rede war.

Einen Augenblick später stand der Besucher selbst in seinem Zimmer.

Es war ein Kriminalbeamter. Er wollte soeben atemlos Bericht erstatten, als Krag ihn daran hinderte.

Krag hatte sofort erkannt, daß nun endlich das Geschehen war, worauf er die ganze Zeit gewartet hatte.

„Bevor Sie beginnen“, sagte Krag, „muß ich wissen, warum Sie persönlich kommen, warum Sie nicht telefoniert haben.“

„Ihre Telefon antwortet nicht“, erklärte der Beamte, „die Leitung muß unterbrochen sein.“

„Gut“, sagte Krag. „Dann rufen Sie her aus mit dem, was Sie auf dem Herzen haben! Ist ein neues rätselhaftes Verbrechen passiert, oder hat sich etwas anderes Furchtbares ereignet?“

„Ja“, erwiderte der Kriminalbeamte ernst, „es hat sich etwas Furchtbares ereignet.“

Krag fragte über den fast tragischen Gesichtsausdruck des anderen und fragte erschrocken: „Es handelt sich doch wohl etwa nicht um Leben oder Tod?“

„Nein.“

„Was ist es also?“

„Der Stallener“, sagte der Kriminalbeamte, „der Stallener ist heute Nacht geflohen.“

Während Krag blieb stumm und still stehen. Die unglaublich klingende Nachricht traf ihn wie ein Gewiß.

Er sah den Mann an, und in seinem Gesicht mußte eine Frage liegen, denn jener wiederholte stotternd: „Es ist wahr. Er ist geflohen.“

„Und die andere?“ fragte Krag. „Sind die auch geflohen?“

„Nein“, entgegnete der Kriminalbeamte, „der rothaarige Stallener und Scholl sind noch da.“

„Aber wie ist denn der Stallener geflüchtet?“

„Er hat die Zellentür geöffnet.“

Krag lächelte.

„Kann man denn die Zellentür von innen öffnen?“ fragte Krag.

„Nein, das Ganze ist ein Rätsel. Aber die Tür ist geöffnet worden, das steht fest.“

„Geht es?“

„Nein, es ist keine Spur von Gewalt zu sehen. Die Tür ist einfach aufgemacht worden, das ist das Ganze. Ja, es hört sich sonderbar an; aber was ich sage, ist tatsächlich wahr.“

„Wann ist das geschehen?“

„Es muß nach der zweiten Stunde geschehen sein, um halb vier Uhr diese Nacht.“

Krag lächelte wieder. „Mit der Tür mag's hingehen“, sagte er, „aber wie ist der Mann denn weiter durch den Gangkorridor gekommen, die Treppe hinunter und zum Haus hinaus?“

„Das wissen wir eben nicht. Es hatte sich nicht die geringste Spur entdecken lassen. Geschehen ist im Gang, man wartet auf Sie.“

Krag dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er: „Sie entsinnen sich des Verbrechers, dem der Stallener unterworfen wurde, nicht wahr?“

„Ja.“

„Entsinnen Sie sich auch seiner Drohungen?“

Der Kriminalbeamte blickte Krag fest ins Auge: „Wirklich einer davon.“

„Woran? Ies die hinaus?“

„Er werde binnen drei Tagen auf freiem Fuß sein.“

„Diese Drohung hat er also wahr gemacht. Und ferner?“

„Ferner drohte er, sobald er auf freiem Fuß sein werde, wollte er einen Diebstahl bei Ihnen ausführen.“

„Ganz recht. Und was wollte er stehlen?“

„Ihren Ordensstern.“

„Wichtig. Erinnern Sie sich, wo der Orden liegen sollte?“

„In Ihrem Schreibtisch, in der linken Schublade.“

Krag nickte.

„Das ist alles richtig“, sagte er. „Wünschen Sie nun, daß der Mann auch diese Drohung verwirklicht hat?“

„Das hätte ich für unmöglich.“

Während Krag griff sich an den Kopf. „Sind Sie krank?“ fragte der Kriminalbeamte. „Sie sind ungewöhnlich blaß.“

„Sie haben vielleicht recht“, erwiderte Krag. „Der Kopf ist mir so schwer. Ich habe heute nacht mehr geschlafen, als mir gut ist. Ich bin erst um 8 Uhr aufgewacht.“

„Ihre Hände zittern.“

Krag streckte die Hände aus. Die Fingerringe bewegten sich hin und her.

„Seltsam“, sagte der Detektiv, „mir ist, als ob ich Morphinum genommen hätte. Und dabei habe ich seit einem Monat kein Morphinum angerührt.“

Dann ging er an den Schreibtisch. Er wollte dem Beamten. „Kommen Sie her“, bat er.

Krag raffte mit seinen Schließeln. Endlich fand er den richtigen und steckte ihn ins Schloß. „Dies ist die linke Schublade“, sagte er. „Ich möchte Ihnen nur mitteilen, bevor ich sie aufmache, daß der Ordensstern gestern Nachmittag an seinem Platz war.“

Er öffnete. Der Ordensstern war fort.

Wie gelähmt standen die beiden Männer vor dem Schreibtisch. Es war kein Zweifel möglich. Der verwogene Taschendieb hatte seine Drohung wahr gemacht, und sein Unternehmen war gelungen.

Er war aus der Haft entflohen, hatte Krag in der Nacht einen Besuch abgestattet und ihm den Orden gestohlen.

Krag dachte an allen Ehedern. Er mußte immer wieder daran denken, daß der Dieb vor einigen Stunden, während er schlief, ihm so nahe gewesen war, daß er ihn hätte anrühren können, indem er die Hand ausstreckte. Krag war in Lebensgefahr gewesen.

Und doch hatte der Verbrecher die Gelegenheit nicht benutzt. Das war ein Beitrag zur Charakteristik dieser merkwürdigen Verbrecherbande; ihre große Feindschaft gegenüber den Menschen. Diese Leute raubten gerne, neckten und drohten, taten aber nichts Böses. Im Grunde war es eine liebevollwilde Gesellschaft, und Krag mußte hier vor der Schublade wieder einräumen, daß es eine Bande mit Humor war. Einige der Mitglieder wagten offenbar alles für einen guten Witz.

Aber jetzt fiel Krag ein, wie wunderbar es doch wahr, daß er während des Besuches nicht wahrgeworden sei. Er hatte sonst einen so leisen Schlaf. War ihm darum der Kopf heute so schwer? Er spürte ein seltsames Surren in den Ohren, das darauf deuten konnte, daß sein Nervensystem nicht in Ordnung war.

Er klingelte seiner Wirtschaftlerin und ließ von ihr etwas Milch und Abendbrot von gestern herbeibringen.

Eine schnelle Untersuchung im Laboratorium ergab, daß keine verdächtigen Stoffe in der Milch waren, daß aber das Salz Beralon in verhältnismäßig großer Menge enthielt.

Nun verstand er das Ganze. Jemandem geheimnisvoller Besucher hatte ihm ein Schafpulver zu verabsorgen gewollt.

Die Wirtschaftlerin erzählte ihm, sie habe gerade am gestrigen Tage Spitzel holen lassen, u zwar zusammen mit anderen Waren in dem benachbarten Kolonialwarenladen, wo sie immer kaufte.

Krag ließ den Durchein kommen, der die Waren geholt hatte. Er erzählte eine sonderbare Geschichte: Als der Kaufmann ihm die Waren ausgeliefert hatte und er auf dem Wege zu Krag's Wohnung war, kam ein barhäutiger Mann ihm nachgelaufen und rief, er habe verkehrte Waren bekommen. Der Mann bat, den Korb untersuchen zu dürfen, wobei er sich als Gefährten des Kaufmannes ausgab. Der Korb wurde untersucht, und alle Waren wurden nachgezählt. Nein, es sei doch richtig, sagte der Bedienstete dann und bat um Entschuldigung. Der Durchein hatte sich nichts Besonderes bei der Sache gedacht, sondern war nach Hause gegangen, und hatte die Waren abgeliefert, ohne der Wirtschaftlerin etwas von dem Vorfall zu erzählen.

Da hatte Krag also die Erklärung dafür, warum er so schwer und lange geschlafen hatte. Er verstand jetzt auch, wie ausgezeichnet und bis in die geringsten Einzelheiten genau die falsche Bande ihres Mannes entwarf.

(Fortsetzung folgt.)

Mittagszauber.

Eine wunderblaue Mär
Kommt von Mittag hergezogen,
Durch die Felder frähesten
Ueber goldne Saatwogen.

Eine Grille ziert im Korn,
Wie in fernem, grauen Tag
Singt ihr Lied die Roggenmähne
Wang, wie Totenglocken klingen.

Kommt die blonde Heidefrau,
Und die Aehren tief sich neigen,
Wie ein blasser Schemen gleitet
Sie durchs flimmernde Schweigen.

Horch! Vom Dorf ein Mäuten klagt
Bitternd durch die Mittagsschwüle.
Silhouettenflügel matt
In den Sonnenglast die Mühle.

In die große Einsamkeit —
Heidefrau ist still gegangen —
Stehn die Felder frähesten,
Sich von Schatten überhangen.

Marie Jongschaus.

Binder.

Copyright bei Georg Müller, München.
Fortsetzung.

WHO DEPENDS ON THE STATE, OR HOW TO BE A STATE
